Von Pallas bis Darevsky: Die Erforschung der Herpetofauna des Kaukasus am Beispiel der Echsen

Von Wolfgang Bischoff, Magdeburg & Josef Friedrich Schmidtler, München

Zusammenfassung

Der Kaukasus, das wilde Grenzgebirge zwischen Europa und Asien, war bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts Spielball des russischen, osmanischen und persischen Reiches. Die allgemeine Erforschungsgeschichte in diesem umkämpften Raum begann vor allem auf Initiativen des russischen Reiches im ausgehenden 18. Jahrhundert. Hier soll die Geschichte der Entdeckung und Erforschung, speziell der Echsen des kaukasischen Raumes, dokumentiert werden, und unser Bericht endet mit den Felseidechsen-Forschungen von Ilja S. Darevsky in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Aus der nördlichen und südlichen Abdachung dieses Gebirges („Ziskaukasien" / „Transkaukasien") sind gegenwärtig 45 Echsenarten bekannt. Diese gehören fünf Familien an, wobei davon genau zwei Drittel zu den Echten Eidechsen der Familie Lacertidae gehören. Als einzige haben diese zahlreiche endemische Arten und Unterarten im kaukasischen Raum ausgebildet, unter denen neben *Lacerta agilis* vor allem die Felseidechsen der Gattung *Darevskia* charakteristisch sind. 20 Forscher werden anhand ihrer wichtigsten Publikationen und ihrer Kurzbiographien vorgestellt: Peter Simon Pallas (*1741-1811*), Samuel Gottlieb Gmelin (*1744-1774*), Johann Anton von Güldenstädt (*1745-1781*), Eduard von Eichwald (*1795-1876*), Edouard Ménétriés (*1802-1861*), Eduard Eversmann (*1794-1860*), Alexander von Nordmann (*1803-1866*), Moritz Wagner (*1813-1887*), Karl Kessler (*1815-1881*), Alexander Strauch (*1832-1893*), Jacques von Bedriaga (*1854-1906*), Gustav Radde (*1831-1903*), Oskar Boettger (*1844-1910*), Alexander Mikhailovitch Nikolsky (*1858-1942*), Ludwig von Méhely (*1862-1953*), George Albert Boulenger (1858-1937), Louis Amédée Lantz (*1886-1953*), Otto Cyrén (*1878-1946*), Ilya Sergeyevitch Darevsky (*1924-2009*) und Günther Peters (* 1932).

Summary

From Pallas to Darevsky: The exploration of the Caucasian herpetofauna using the example of the Saurians: The Caucasus, a wild mountain range bordering Europe and Asia, was a cue ball between the Russian, Ottoman and Persian empires up to the beginning of the 20th century. The general history of exploration was mainly initiated by the Russian governments and started at the end of the 18th century. The history of the discovery and exploration of the Caucasus, here especially of the Saurians, is documented. Our report is ending with the researches of Ilya S. Darevsky on the saxiculous lizards of the genus *Darevski*a in the 1960ies. From the northern and southern slopes of this mountain range ("Ciscaucasia" / "Transcaucasia") 45 Saurian species are currently known. They belong to five families in which exactly two-thirds are members of the lacertids. These are the only ones having developed numerous species and subspecies in the Caucasian range, and among them, beside *Lacerta agilis*, especially the saxicolous lizards of the genus *Darevskia* are characteristical. 20 scientists are introduced on the basis of their most important publications and their profiles: Peter Simon Pallas (*1741-1811*), Samuel Gottlieb Gmelin (*1744-1774*), Johann Anton von Güldenstädt (*1745-1781*), Eduard von Eichwald (*1795-1876*), Edouard Ménétriés (*1802-1861*), Eduard Eversmann (*1794-1860*), Alexander von Nordmann (*1803-1866*), Moritz Wagner (*1813-1887*), Karl Kessler (*1815-1881*), Alexander Strauch (*1832-1893*), Jacques von Bedriaga (*1854-1906*), Gustav Radde (*1831-1903*), Oskar Boettger (*1844-1910*), Alexander Mikhailovitch Nikolsky (*1858-1942*), Ludwig von Méhely (*1862-1953*), George Albert Boulenger (1858-1937), Louis Amédée Lantz (*1886-1953*), Otto Cyrén (*1878-1946*), Ilya Sergeyevitch Darevsky (*1924-2009*) and Günther Peters (* 1932).

Einleitung

Als vor über 200 Jahren die Erforschung der kaukasischen Herpetofauna begann, waren weder ihre Artenvielfalt noch ihre Besonderheiten, wie sie sich uns heute darstellen, abzusehen (vgl. die Übersichten bei Bannikow et al. 1971, Bannikow et al. 1977 u. Szczerbak 2003). Der Beginn der Erforschung lässt sich an einem Namen fest machen: Peter Simon Pallas (*1741-1811*), dessen Geburtstag und Todestag sich 2011 zum 270. bzw. 200. Male jährten. Dies sei Anlass, die Erforschungsgeschichte am Beispiel der Echsenfauna in einer kleinen Übersicht zu dokumentieren.

Der Kaukasus – Lage und politische Situation

Der Kaukasus, ein alpidisches Faltengebirge, erstreckt sich über eine Länge von etwa 1100 km von Nordwesten nach Südosten und bildet die Landbrücke zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer (Abb. 1). Sein Hauptkamm gilt als Grenze zwischen Europa und Asien. Der nördlich des Hauptkammes gelegene Elbrus ist mit 5642 m die höchste Erhebung des Kaukasus und damit auch Europas höchster Berg.

Die Nordabdachung des Großen Kaukasus und dessen Vorland nennt man Ziskaukasien. Transkaukasien umfasst die Südabdachung des Großen Kaukasus, die anschließenden Niederungen des Rioni (der antiken Kolchis) und der Kura (des antiken Iverien), den Kleinen Kaukasus, das armenische Bergland und den Nordteil des Talysch-Gebirges. Politisch ist diese Region heute unter Russland, Georgien, Aserbaidschan und Armenien aufgeteilt. Auch der äußerste Nordosten der Türkei erreicht Transkaukasien. Bis zum beginnenden 20. Jahrhundert war dieses Gebirge Zankapfel zwischen dem Russischen, Osmanischen und Persischen Reich.

Die Gebirgsregionen des Kaukasus-Gebietes sind außerordentlich stark zergliedert, oft sehr unwegsam. Abgesehen von den Küstenstreifen entlang des Kaspischen und des Schwarzen Meeres gibt es überhaupt nur eine direkte Straßenverbindung über den Hauptkamm des Großen Kaukasus, die von Wladikawkas nach Tbilisi führende berühmte „Georgische Heerstraße“ (Abb. 2). Es verwundert unter diesen Umständen nicht, dass in diesem relativ begrenzten Raum fast 50 Völkerschaften anzutreffen sind, die fast ebenso viele unterschiedliche Sprachen sprechen. Mehrheitlich sind sie christlichen Glaubens, zum Teil aber auch Moslems. Die teilweise Abgeschiedenheit ihrer Siedlungsräume trug bis in die Neuzeit zum Erhalt einiger archaischer Traditionen bei, etwa der Blutrache (Abb. 3). Kriegerische Auseinandersetzungen waren an der Tagesordnung. Nur in den leichter erschließbaren Tiefländern und Hochebenen Transkaukasiens konnten sich mit Georgien, Armenien und Aserbaidschan frühzeitig „Großreiche“ etablieren.

Diese Situation erschwerte die Erforschung Kaukasiens von Anfang an erheblich. Genau ge-

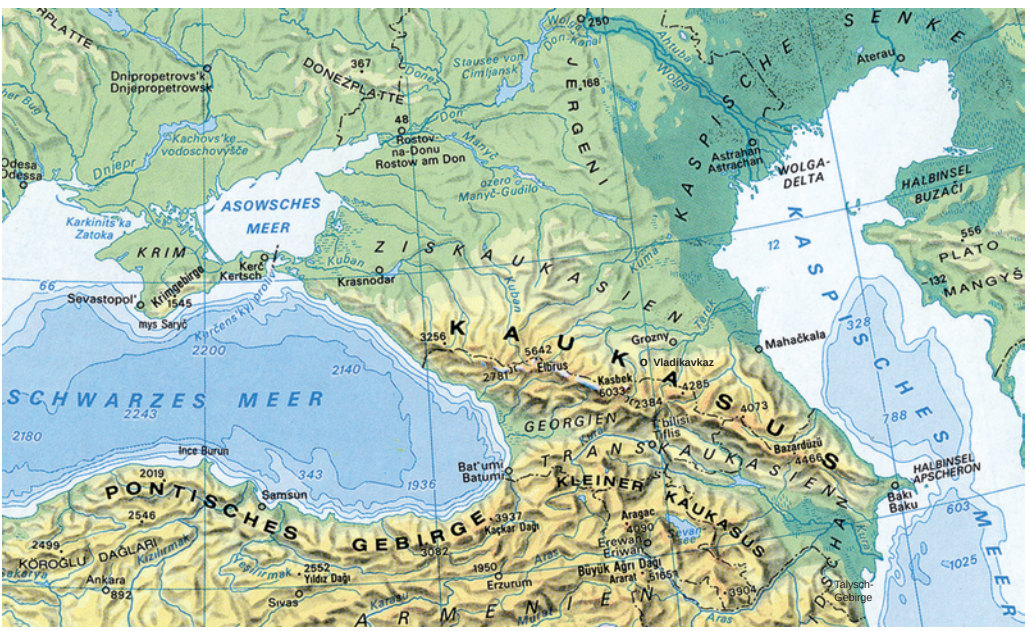


Abb. 1: Übersichtskarte des Kaukasus. Aus: Knaurs Atlas der Welt (1994).

Abb. 2: Durch die Dariali-Schlucht des Terek verläuft die „Georgische Heerstraße" von Wladikawkas nach Tbilisi. Foto: Wolfgang Bischoff.

Abb. 3: Die Wohntürme im Inguri-Tal, Swanetien zeugen von der bis in die jüngere Vergangenheit in dieser Region praktizierten Blutrache. Foto: Wolfgang Bischoff.

nommen, war diese meistens nur im regionalen Rahmen möglich. Eine Ausnahme bildeten hier nur die Jahrzehnte der Sowjetherrschaft, in denen auch im Kaukasus zeitweise „stalinistische Friedhofsruhe" einzog. Auch wenn es in dieser Zeit die „üblichen" Beschränkungen gab, war dies doch die Blütezeit der Erforschung der bedeutendsten kaukasischen Echsengruppe, der Felseidechsen der heutigen Gattung *Darevskia*. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion flammten wieder Konflikte auf (z. B. Tschetschenien, Nagorny Karabach, Georgien), die die Erforschung regional völlig verhindern.

Die Echsenfauna

Gegenwärtig sind aus dem Kaukasus-Gebiet 45 Echsenarten bekannt (vgl. dazu Szczerbak 2003, Bischoff 2003a u. b, in den Bosch & Bischoff 2004). Diese verteilen sich auf fünf Familien (siehe Tab. 1). Eindeutig dominierend sind dabei die Echten Eidechsen der Familie Lacertidae, denn auf sie kommen genau zwei Drittel der Arten. Sie sind auch die Einzigen, die hier zahlreiche Endemiten hervorgebracht haben. Das trifft vor allem auf die Felseidechsen der Gattung *Darevskia* im Art- und Unterartbereich und auf die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) im Unterartbereich zu. Für die übrigen Echsen ist der Kaukasus meist nur Teil eines weit größeren Verbreitungsgebietes. Das schließt nicht aus, dass einige dieser Arten flächendeckend oder regional den Eindruck kaukasischer Charakterarten vermitteln. Man denke nur an den Scheltopusik (*Pseudopus apodus*) in vielen Tei-

Art	I	II	III	IV	V
Agamidae – Agamen					
Laudakia caucasia (Eichwald, 1831) Kaukasusagame	1			x	
Phrynocephalus guttatus (Gmelin, 1789) Gefleckter Krötenkopf	1				x
Phrynocephalus helioscopus (Pallas, 1771) Sonnengucker	1				x
Phrynocephalus mystaceus (Pallas, 1776) Bärtiger Krötenkopf	1				x
Trapelus ruderatus (Olivier, 1804) Ruinenagame	1				x
Trapelus sanguinolentus (Pallas, 1814) Steppenagame	1				x
Gekkonidae – Geckos					
Cyrtopodion caspius (Eichwald, 1831) Kaspischer Nacktfingergecko	1			x	
Cyrtopodion russowii (Strauch, 1887) Transkaspischer Nacktfingergecko	1				x
Lacertidae – Halsbandeidechsen					
Eremias arguta (Pallas, 1773) Steppenrenner	2	1 x		1 x	
Eremias pleskei Nikolsky, 1905 Transkaukasischer Wüstenrenner	1		x		
Eremias strauchi Kessler, 1878 Strauchs Wüstenrenner	1			x	
Eremias velox (Pallas, 1771) Schneller Wüstenrenner	1			x	
Darevskia alpina (Darevsky, 1967) Westliche Kaukasus-Eidechse	1	x			
Darevskia „armeniaca“ (Méhely, 1909) Armenische Eidechse	1	x			
Darevskia brauneri (Méhely, 1909) Westliche Felseidechse	3	3 x			
Darevskia caucasica (Méhely, 1909) Kaukasus-Eidechse	2	2 x			
Darevskia chlorogaster (Boulenger, 1908) Grünbaucheidechse	1				x
Darevskia clarkorum (Darevsky & Vedmederja, 1977) Clarks Felseidechse	1			x	
Darevskia daghestanica (Darevsky, 1967) Daghestanische Felseidechse	1	x			
Darevskia „dahli“ (Darevsky, 1957) Dahls Felseidechse	1	x			
Darevskia derjugini (Nikolsky, 1898) Artwiner Eidechse	6	5 x	1 x		
Darevskia mixta (Méhely, 1909) Bastardeidechse	1	x			
Darevskia nairensis (Darevsky, 1967) Nairi-Felseidechse	1			x	

Darevskia parvula (Lantz & Cyrén, 1913) Rotbauch-Felseidechse	2		2 x		
Darevskia portschinskii (Kessler, 1878) Kura-Felseidechse	1	x			
Darevskia praticola (Eversmann, 1834) Wieseneidechse	3	1 x	2 x		
Darevskia raddei (Boettger, 1892) Aserbaidschanische Eidechse	1			x	
Darevskia „rostombekovi“ ((Darevsky, 1957) Rostombekows Felseidechse	1	x			
Darevskia rudis (Bedriaga, 1886) Kielschwanz-Felseidechse	5	4 x		1 x	
Darevskia saxicola (Eversmann, 1834) Felseidechse	1	x			
Darevskia „unisexualis“ (Darevsky, 1966) Weißbauch-Felseidechse	1	x			
Darevskia „uzzelli“ (Darevsky & Danielyan, 1977) Uzzels Felseidechse	1		x		
Darevskia valentini (Boettger, 1892) Valentins Felseidechse	1	x			
Lacerta agilis Linnaeus, 1758 Zauneidechse	5	4 x		1 x	
Lacerta media Lantz & Cyrén, 1920 Östliche Riesensmaragdeidechse	1			x	
Lacerta strigata Eichwald, 1831 Streifeneidechse	1			x	
Ophisops elegans Ménétries, 1832 Europäisches Schlangenauge	1				x
Parvilacerta parva (Boulenger, 1887) Zwergeidechse	1				x
Scincidae – Glattechsen					
Ablepharus bivittatus (Ménétries, 1832) Gestreiftes Natternauge	1			x	
Ablepharus chernovi Darevsky, 1953 Chernows Natternauge	1		x		
Ablepharus pannonicus Fitzinger, 1823 Asiatisches Natternauge	1				x
Eumeces schneideri (Daudin, 1802) Tüpfelskink	1				x
Trachylepis auratus (Linnaeus, 1758) Goldmabuye	1				x
Anguidae – Schleichen					
Anguis colchica (Nordmann, 1840) Kolchische Blindschleiche	1			x	
Pseudopus apodus (Pallas, 1775) Scheltopusik	2			2 x	

Tab. 1: Tabellarische Übersicht der aus dem Kaukasus-Gebiet nachgewiesenen Echsenarten. Aufgeschlüsselt wird die Anzahl der kaukasischen Unterarten (I) und ob diese kaukasische Endemiten (II) sind oder hier ihr Haupt- (III), ein Teil- (IV) oder Randvorkommen (V) haben.

Abb. 4: Zar Iwan IV. Aus: History of the World (1901).

len des Gebietes, die Blindschleiche (*Anguis colchica*) in feuchteren Regionen und vor allem auch an die Kaukasusagame (*Stellio caucasius*) in trockenen Felsgebieten.

Der bemerkenswerte Endemitenreichtum unter den kaukasischen Lacertiden ist gut mit der oben erwähnten starken Strukturierung der Region zu erklären, die ja auch die menschliche Besiedlung prägte. All dies wirkte sich aber auch auf die Entdeckungsgeschichte der hier lebenden Arten aus. Nicht von ungefähr begann diese mit jenen Arten, die weiter verbreitet in einigermaßen gut zugänglichen Regionen leben.

Die Voraussetzungen für die Erforschung des Kaukasus

Als Russlands erster Zar Iwan IV. (der Schreckliche) (*1530-1584*) (Abb. 4) im Jahre 1552 das Tatarenkhanat Kasan endgültig zerschlug, waren die Wege nach Osten und Süden frei. Erste Expeditionen von Kosaken wurden nach Sibirien gestartet. Legendär ist der Kosaken-Ataman Jermak (*1525? -1585*). Diese Eroberungen hatten nicht die Erforschung des unbekannten Landes zum Ziel, sondern dessen sagenhafte Schätze (Gold, Edelsteine und Zobelfelle). Der Kaukasus war zu jener Zeit noch weitgehend eine „*terra incognita*" (Abb. 5).

Mit Zar Peter I. (dem Großen) (*1672-1725*) (Abb. 6) kamen erstmals auch wissenschaftliche Interessen dazu. Dieser gebildete Herrscher orientierte sich in Richtung Westen, um von dort modernere Formen der Staatsführung sowie von Wissenschaft und Technik zu übernehmen. In der sogenannten „*Großen Gesandtschaft*" bereiste er 1697/98 Westeuropa. Neben vielem Anderen besuchte er in Holland auch einige der dortigen Naturalienkabinette, unter anderem das von Albertus Seba (*1665-1736*) in Amsterdam. Peter war von dieser Sammlung dermaßen fasziniert, dass er sie anlässlich eines weiteren Besu-

Abb. 5: Im ausgehenden 16. Jahrhundert waren die Vorstellungen von der Kaukasus-Region noch ziemlich weit von der Realität entfernt, wie diese Darstellung im *Mercator-Atlas* von 1595 zeigt.

ches im Jahre 1717 aufkaufte und in seine neue Hauptstadt St. Petersburg transportieren ließ (Podloucky 2001). Sie bildete den Grundstock für die 1704 gegründete und 1724 eröffnete „*Kunstkammer*", aus der später unter anderem das *Zoologische Museum* hervorging. 1724 gründete Peter auch die *Russische Akademie der Wissenschaften* in St. Petersburg. Damit waren die Voraussetzungen für die wissenschaftliche Erforschung des Landes geschaffen. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1725 erteilte Peter der Große noch den Auftrag für die erste große Kamtchatka-Expedition, die schließlich von 1728 bis 1730 unter der Leitung des dänischen Kapitäns Vitus Jonassen Bering (*1681-1741*) stattfand. An der folgenden zweiten großen Kamtschatka-Expedition (1733 – 1743) nahm schließlich der deutsche Arzt und Naturforscher Georg Wilhelm Steller (*1709-1746*) teil.

Die wissenschaftliche Erforschung Russlands zielte also erst einmal in Richtung Osten. Der kaukasische Raum schien zunächst weniger interessant zu sein, war aber auch wegen der oben erwähnten politischen Situation schwieriger zu bereisen. Dies änderte sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts nach und nach, nachdem der Kaukasus in reichlich 100 Kriegsjahren gegen die Türkei und einige kaukasische Völker von Russland erobert worden war.

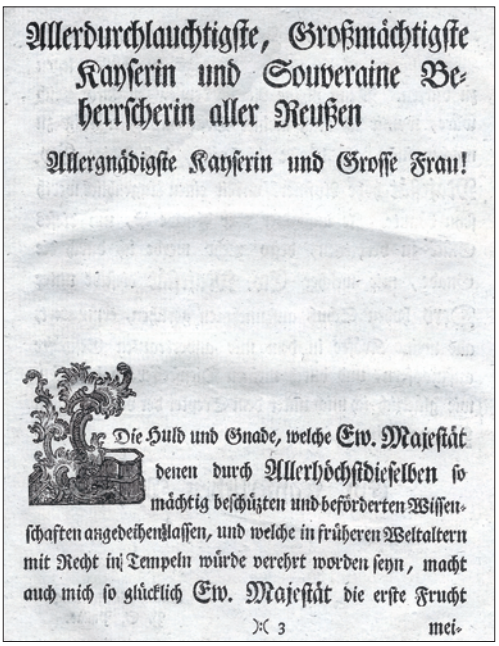
Der Beginn der eigentlichen Erforschung des Kaukasus-Gebietes lag in der Regierungszeit von Katharina II. (der Großen) (*1729-1796*) (Abb. 7). Diese aufgeschlossene, für ihre Zeit moderne Herrscherin forcierte die Erschließung und Erforschung ihres Landes. Katharina, geborene Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, holte zu diesem Zweck viele Landsleute nach Russland – die „Vorfahren" der sogenannten „Wolgadeutschen". Gleichzeitig lud sie auch zahlreiche Wissenschaftler an den Hof in St. Petersburg. So ist es kaum verwunderlich, dass am Beginn der Erforschung Russlands, damit auch des Kaukasus, vor allem deutsche Forscher in Erscheinung treten.

Eine Historie der wichtigsten herpetologischen Forschungen und Werke

Im Jahre 1767 holte Katharina II. den damals 26jährigen Peter Simon Pallas an ihre *Petersburger Akademie der Wissenschaften* und beauftragte ihn mit der Erforschung Sibiriens. Er bereiste das riesige Gebiet bis zur nördlichen Mongolei und zur

Abb. 6: Zar Peter I. Ölgemälde von Paul Delaroche (*1797-1856*).

Abb. 7: Denkmal für Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst in Zerbst, der späteren Zarin Katharina II. Foto: Wolfgang Bischoff.

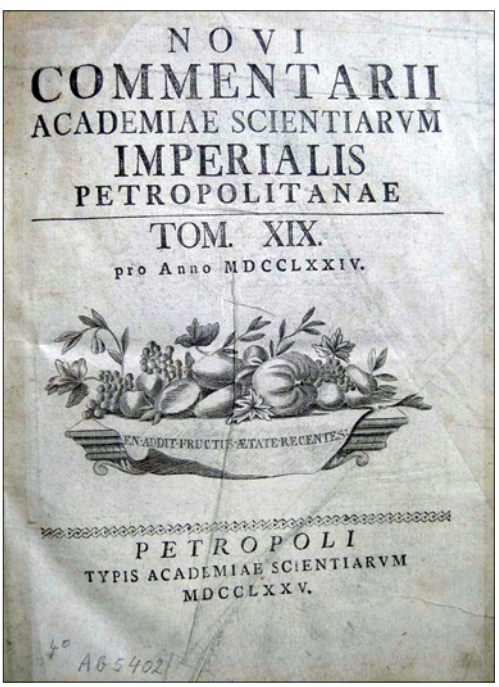

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kayserin und Souveraine Beherscherin aller Reußen

Allergnädigste Kayserin und Grosse Frau!

Die Huld und Gnade, welche Ew. Majestät denen durch Allerhöchstdieselben so mächtig beschützten und beförderten Wissenschaften angedeihen lassen, und welche in früheren Weltaltern mit Recht in Tempeln würde verehrt worden seyn, macht auch mich so glücklich Ew. Majestät die erste Frucht

)(3 mei-

Abb. 8: Dedikation an Katharina II. in Pallas: „*Reise durch verschiedene Provinzen* ...“ (1771).


NOVI
COMMENTARII
ACADEMIAE SCIENTIARVM
IMPERIALIS
PETROPOLITANAE

TOM. XIX.

pro Anno MDCCLXXIV.

EN ADDIT FRUCTIS ÆTATE RECENTES

PETROPOLI
TYPIS ACADEMIAE SCIENTIARVM
MDCCLXXV.

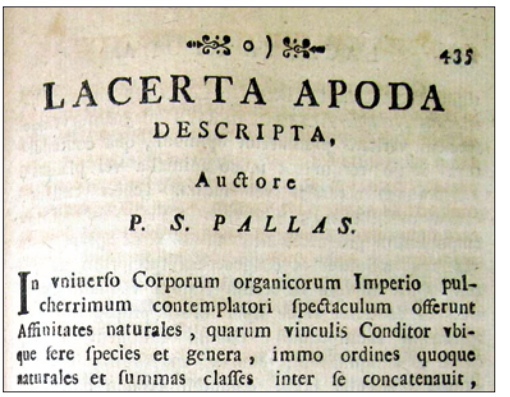
4° AG 5402

Abb. 9: Titelseite zu Pallas: „Lacerta apoda descripta“ (1775).

Amur-Region zwischen 1768 und 1774. Die Ergebnisse publizierte er von 1771 bis 1776 in seiner mehrbändigen „*Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reiches*“ (Abb. 8). Die Kaukasusregion war naturgemäß nicht Thema dieses Werkes, doch wurde im Rahmen der Auswertung der Sammelausbeute aus der Naryn-Steppe an der unteren Wolga der Scheltopusik (*Pseudopus apodus*) vorgestellt. Pallas beschrieb ihn 1775 als *Lacerta apoda* (Abb. 9 – 11). Im darauffolgenden Jahr (Pallas 1776) beschrieb er in den „*Reisen* ...“ den Bärtigen Krötenkopf (*Phrynocephalus mystaceus*) als *Lacerta mystacea* (terra typica restricta [Mertens & Müller 1928]: Naryn-Steppe, an der Nordküste des Kaspischen Meeres). Eine zweite, selbst finanzierte Reise führte Pallas in den Jahren 1793 und 1794 ins südliche Russland. Dieses Mal besuchte er auch die Krim und den nördlichen Kaukasus. Die Ergebnisse publizierte er in den Jahren 1799 und 1801 (Abb. 12). Eigentlich war er nicht der Erste, der in dieser Region forschte, denn mit Samuel Gottlieb Gmelin (*1744-1774*) und Johann Anton von Güldenstädt (*1745-1781*) bereisten bereits 1770 bis 1774 beziehungsweise 1768 bis 1775 zwei Forscher den Kaukasus, wobei sie auch Georgien und die Südküste des Kaspischen Meeres erreichten. Beide starben jedoch, bevor sie die Ergebnisse ihrer Reisen publizieren konnten. Güldenstädts Aufzeichnungen wurden posthum von Pallas (1787 und 1791) veröffentlicht. In seinem zweiten Hauptwerk „*Zoographia Rosso-Asiatica*“ beschreibt Pallas eine Reihe weiterer Amphibien- und Reptilienarten. Für den Kaukasus relevant sind darunter *Rana verrucosissima* (= *Bufo bufo verrucosissimus*), die Kaukasische Erdkröte, *Testudo ibera* (= *Testudo graeca ibera*), die Iberische Landschildkröte, *Coluber sauromates* (= *Elaphe sauromates*), die Östliche Vierstreifennatter und *Coluber persa* (= *Natrix natrix persa*), die Streifenringelnatter. Eigentlich wurde das Werk posthum erst 1835 bis 1842 von Eduard Eversmann herausgegeben, aber vom herpetologischen Teil erschienen vorab bereits 1814 Probeabzüge (Adler 2007).

Der außerordentlich vielseitige Naturforscher Eduard von Eichwald (*1795-1876*) bereiste in den Jahren 1825 und 1826 in seiner einzigen größeren Expedition die kaspische Region von

Turkmenistan im Südosten, über Persien im Süden bis zum Kaukasus im Westen. Neben geologischen, paläontologischen und geographischen Kollektionen brachte er auch eine umfangreiche botanische und zoologische Ausbeute von dieser Reise mit. Die Ergebnisse dieser und mehrerer anderer Reisen publizierte Eichwald in seinem dreibändigen, 1829 bis 1831 in Wilna erschienenen Werk „*Zoologia specialis quam exposites anamalibus, tam fossilibus potissimum Rossiae in universum et Poloniae in speciae*". Im dritten Band von 1831 beschrieb Eichwald einige der bekanntesten Reptilienarten des Kaukasus: *Gymnodactylus caspius* (= *Cyrtopodion caspium*; terra typica: Baku), *Stellio caucasius* (= *Laudakia caucasia*, terra typica: Tiflis und Baku), *Lacerta exigua* (= *Lacerta agilis exigua*; terra typica: Ural-Gebirge) und *Lacerta strigata* (terra typica: Krasnowodsk, Nord-Kaukasus) (Abb. 13) sowie weiterhin *Eryx familiaris* (= *Eryx jaculus familiaris*), die Europäische Sandboa, *Tyria najadum* (= *Platyceps najadum*), die Schlanknatter und *Trigonophis iberus* (= *Telescopus fallax iberus*), die Europäische Katzennatter. Im Jahre 1839 beschrieb Eichwald schließlich noch *Euprepis princeps* (= *Eumeces schneiderii princeps*; terra typica: Talysch-Gebirge). Eigentlich hat Eichwald (1831) mit seiner *Lacerta chalybdea* auch die erste kaukasische Felseidechse beschrieben, doch handelt es sich hier um ein sogenanntes Nomen dubium, also einen zweifelhaften Namen (vgl. Mertens & Wermuth 1960). Als Terra typica ist „*in Iberia, Somchetia*" angegeben. Die ehemalige georgische Provinz Somcheti lag südlich von Tbilisi im Grenzgebiet zu Aserbaidschan und Armenien. Die Auswahl der aus diesem Gebiet infrage kommenden Arten ist nicht sehr groß. Es sind *Darevskia armeniaca*, *D. portschinskii* und *D. pra-*


o)

435

LACERTA APODA
DESCRIPTA,
Auctore
P. S. PALLAS.

In vniuerso Corporum organicorum Imperio pulcherrimum contemplatori spectaculum offerunt Affinitates naturales, quarum vinculis Conditor vbique fere species et genera, immo ordines quoque naturales et summas classes inter se concatenauit,

Abb. 10: Beginn der Beschreibung des Scheltopusiks in Pallas (1775).

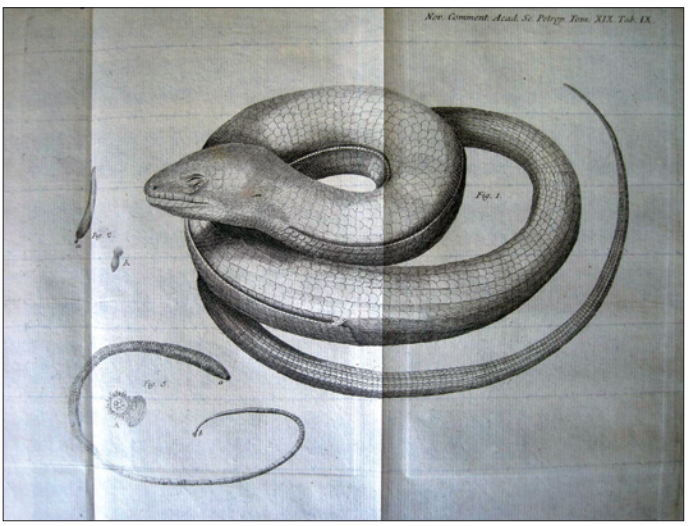


Abb. 11: Tafel IX aus Pallas (1775) mit der Darstellung von *Lacerta apoda*, dem Scheltopusik.

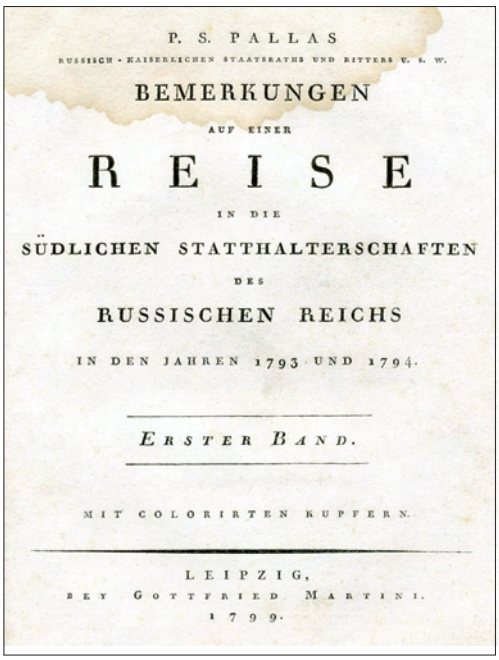

P. S. PALLAS
RUSSISCH-KAISERLICHEN STAATSRATHS UND RITTERS U. S. W.
BEMERKUNGEN
AUF EINER
REISE
IN DIE
SÜDLICHEN STATTHALTERSCHAFTEN
DES
RUSSISCHEN REICHS
IN DEN JAHREN 1793 UND 1794.
ERSTER BAND.
MIT COLORIRTEN KUPFERN.
LEIPZIG,
BEY GOTTFRIED MARTINI.
1799.

Abb. 12: Titelseite des Werkes von Pallas (1799).

ticola. Seiner 1841 erschienenen „*Fauna Caspio-Caucasia*" (Abb. 14) hat Eichwald 29, meist handkolorierte herpetologische Tafeln beigegeben; darunter drei Eidechsen-Tafeln mit „*Zootoca exigua* und *Lacerta strigata* (Taf. X), „*Zootoca chalybdea* und „*Aspidorhinus gracilis*" (Taf. XI) sowie „*Ophiops elegans*" und *Phrynocephalus caudivolvulus* (Taf. XII). Die auf der Tafel XI dargestellte „*Zootoca*" *chalybdea* (Abb. 15) zeigt eindeutig, dass *D. praticola*, wie es Mertens & Wermuth (1960) vermuten, nicht infrage kommt. Méhely (1909) vermutet, dass Eichwald bei seiner Beschreibung ausgebleichte und verfärbte Alkoholpräparate vorlagen, was er aus dem vergebenen Namen „*chalybdeus* (stahlblau)" erschließt, und vermutet, dass sie mit *D. portschinskii* identisch sein könnte. Fraglich bleibt daher, ob Nikolsky (1913) mit seiner Vermutung Recht hat, dass es sich hier um *D. armeniaca* handelt.

Im Frühjahr 1829 befahl Zar Nikolaus I. (*1796-1855*) eine erste große Kaukasusexpedition. An dieser nahm der junge französische Entomologe Edouard Ménétriés (*1802-1861*) als Zoologe teil. Begleitet wurde diese Expedition von 650 Soldaten und 350 Kosaken, die zwei Kanonen mit sich führten. Es war also eigentlich eher ein Feldzug in diese unruhige Gegend. Besucht und erforscht wurden die Regionen um Pjatigorsk und Grozny und das Massiv des Elbrus. Entlang der Küste des Kaspischen Meeres ging es nach Baku, und von dort aus stieß Ménétriés bis nach Lenkoran am Nordhang des Talysch-Gebirges vor. Die Cholera, nicht etwa feindselige Völker, zwang die Expedition im Herbst 1830 zum Rückzug. Im Dezember des Jahres traf Ménétriés wieder in St. Petersburg ein. Im Jahre 1832 publizierte er in seinem „*Catalogue raisonné …*" (Abb. 16), der ersten Übersicht über die Fauna Kaukasiens, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition. Darin werden das Europäische Schlangenauge als *Ophisops elegans* (terra typica: Baku) und das Gestreifte Natternauge *Scincus bivittatus* (= *Ablepharus bivittatus*; terra typica: Talysch-Gebirge), aber auch, die Bunte Zornnatter *Hemorrhois ravergieri* als *Coluber ravergieri* und die Halsband-Zwergnatter *Eirenis collaris* als *Coluber collaris* beschrieben. Eichwald (1841) bildet auf seiner Tafel XII *Ophisops elegan*s erstmals ab (Abb. 17).

Nachdem der Arzt, Entomologe und Ornithologe Eduard Eversmann (*1794-1860*) zwischen 1820 und 1826 mehrere Expeditionen durch Mittelasien durchgeführt hatte (über die erste publizierte er 1823 die „*Reise von Orenburg nach Buchara*"), besuchte er 1830 auch den Kaukasus. Als Ergebnis seiner Forschungen stellte er 1834 in seinen berühmten „*Lacertæ imperii Rossici …*" (Abb. 18) vierzehn Echsenarten vor, von denen vier Neubeschreibungen waren. Seine *Lacerta sylvicola* (terra typica: zwischen Simbirsk und Sisran) bezieht sich auf ein Jungtier von *Lacerta agilis exigua* (Abb. 19). Die hier ebenfalls neu beschriebene *Lacerta vittata* ist ein Jungtier von *Eremias velox* (Abb. 20). Eversmann (1834) schreibt dazu: „*Zwei Exemplare, die ich vor mir habe, sind im Caucasus gefangen, kann aber nicht angeben an welcher Stelle, da ich sie nicht selbst gefangen habe. So viel ich mich erinnere, so habe ich dieselbe Eidechse auch auf meiner Bucharischen Reise in den südlicheren Gegenden der Kirgisischen Steppen gesehen wo sie zwi-*

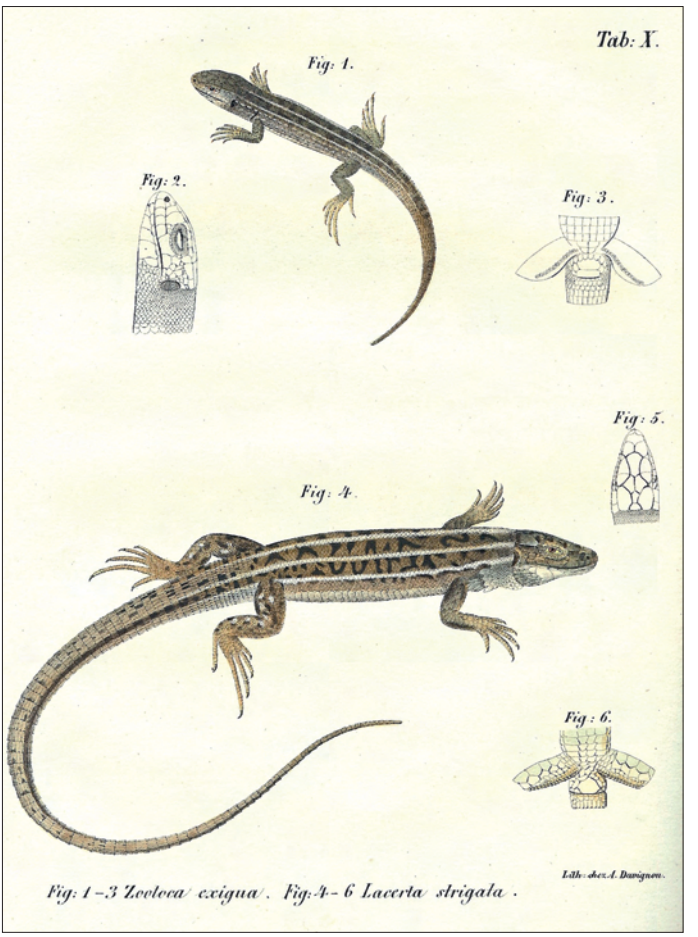
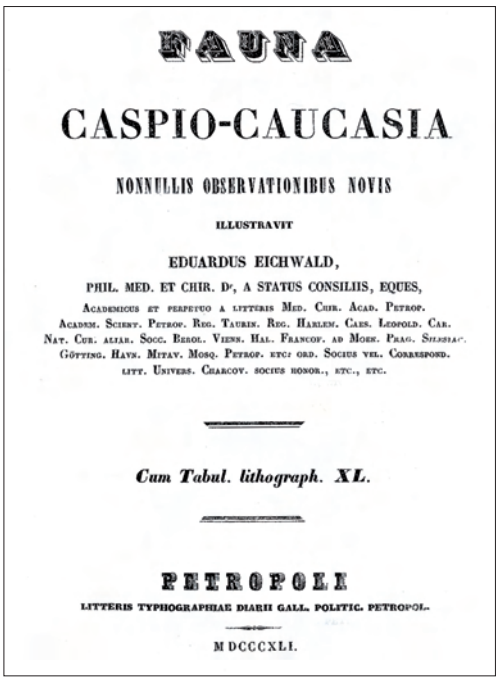


Abb. 13: Tafel X aus Eichwald (1841) mit der Darstellung seiner *Lacerta exigua* und *Lacerta strigata*.

schen Sträuchern umherlief und sich in Löchern verbarg." Mertens & Wermuth (1960) führten *Lacerta vittata* als Synonym der Nominatform *Eremias velox velox* auf, Szczerbak (1974) dagegen als Synonym der Art *Eremias velox* (Pallas, 1771). Eversmann bezieht seine Beschreibung aber eindeutig auf die beiden Exemplare mit der Herkunftsangabe „*Caucasus*". Deshalb kann *Lacerta vittata* Eversmann, 1834 eindeutig nur in die Synonymie von *Eremias velox caucasia* Lantz, 1928 gehören. Spinnt man diesen Gedankengang weiter – in jüngster Zeit nicht unüblich – wäre die Konsequenz eigentlich die, dass aus Gründen der Priorität der Unterartname „*caucasia* Lantz" gegen „*vittata* Eversmann" auszutauschen sei – falls nicht das nomenklatorische Prinzip der Stabilität dagegen stünde. Die beiden bedeutsamsten Neubeschreibungen in diesem Werk sind zweifellos jene der Wieseneidechse, *Lacerta praticola* und der Felseidechse, *Lacerta saxicola* (Abb. 21). Die Terra typica beider Arten ist Nardzana [heute Kislowodsk] im Nord-Kaukasus. Damit waren die beiden *ersten* eindeutig identifizierbaren Arten der für Kaukasien so charakteristischen Felseidechsen der heutigen Gattung *Darevskia* entdeckt! Erwähnt sei noch, dass Eversmann als letzte Art auch *Stellio vulgaris* vorstellt und sich dazu auch eine sehr schöne Abbildung auf der Tafel XXXII findet (Abb. 22). *Stellio vulgaris* ist ein Synonym von *Laudakia stellio*, dem Hardun (vgl. Mertens


FAUNA

CASPIO-CAUCASIA

NONNULLIS OBSERVATIONIBUS NOVIS

ILLUSTRAVIT

EDUARDUS EICHWALD,

PHIL. MED. ET CHIR. D^r, A STATUS CONSILIIS, EQUES,

ACADEMICUS ET PERPETUO A LITTERIS MED. CHIR. ACAD. PETROP.
ACADEM. SCIENT. PETROP. REG. TAURIN. REG. HARLEM. CAES. LEOPOLD. CAR.
NAT. CUR. ALIAR. SOCC. BEROL. VIENN. HAL. FRANCOF. AD MOEN. PRAG. SILESIAC.
GÖTTING. HAVN. MITAV. MOSQ. PETROP. ETC: ORD. SOCIUS VEL. CORRESPOND.
LITT. UNIVERS. CRACOV. SOCIUS HONOR., ETC., ETC.

Cum Tabul. lithograph. XL.

PETROPOLI

LITTERIS TYPHOGRAPHIAE DIARII GALL. POLITIC. PETROPOL.

M DCCCXLI.

Abb. 14: Titelseite des Werkes von Eichwald (1841).

& Wermuth 1960). Eversmann bezieht sich aber eindeutig auf kaukasische Tiere, wenn er schreibt: „*Der Kopf dieser Eidechse, die sich in den südlicheren Gegenden des Caucasus findet,* …“. Hier kommt der Hardun nicht vor, an seiner Stelle aber die Kaukasusagame, *Laudakia caucasia*. Die erwähnte Abbildung zeigt auch zweifellos diese Art.

Der schwedisch-finnische Botaniker, Zoologe und Paläontologe Alexander von Nordmann (*1803-1866*) bereiste in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts mehrfach die südlichen Gebiete des damaligen Russland, einschließlich der Krim und des kaukasischen Raumes. Der Herpetofauna widmete er sich eher am Rande. In seiner einzigen, von 13 prachtvollen Farbtafeln in Folio begleiteten herpetologischen Publikation beschrieb Nordmann (1840) die Kolchische Blindschleiche als *Otophis eryx* var. *colchica* (= *Anguis colchica*; terra typica: Abasien [= Kuban-Gebiet] und Mingrelien [also die Regionen nördlich und südlich des Großen Kaukasus an der Ostküste des Schwarzen Meeres]) (Abb. 23 – 25).

In den Jahren 1842 bis 1846 besuchte der bayrische Wissenschaftler und Reiseschriftsteller Moritz Wagner (*1813-1887*) auf seiner zweiten wissenschaftlichen Reise die Küstenländer des Schwarzen Meers, den Kaukasus und Persien, aus dem vier große Berichte hervorgingen (vgl. die Aufstellung bei P. Wagner (2008: 34)); darunter ist die 1850 erschienene, hier besonders einschlägige „*Reise nach Kolchis und nach den deutschen Kolonien jenseits des Kaukasus*“ (Abb. 26). Im Anhang „*Beobachtungen über die Fauna der Kaukasusländer und der kolchischen Küste mit besonderer Berücksichtigung der geographischen Verbreitung der Thiere*“ (S. 307-341) versucht Wagner zunächst eine zoogeographische Analyse des Kaukasus anhand der Säugetier-, Vogel- und Reptilienfauna. Dem folgt eine Darstellung der gesammelten 30 („29“) Reptilien- und Amphibienarten („*A. Aus Grusien und von den Abhängen des Kaukasus*“ - „*B. Von der armenisch-persischen Grenze*“ – C. „*Von der türkisch-pontischen Grenze*“) durch den Göttinger Zoologen Arnold Adolph Berthold (*1803-1861*) auf S. 329-340). Besonders hervorzuheben sind hier neben den sieben, z.T. heute nicht exakt identifizierbaren Echsen-Arten (z.B. „*Lacerta muralis*“), der Bandmolch (bereits vorweg beschrieben als *Triton ophryticus*, Berthold, 1846) und Wagners Bergotter, „*Vipera Aspis Merr. (Varietas: V. ocellata, Latr.)*“ (= *Montivipera wagneri* (Nilson & Andrén, 1984)).

Zwischen 1867 und 1880 besuchte der deutschstämmige russische Zoologe Karl Kessler (*1815 -1881*) auf mehreren Reisen die Krim und den Kaukasus, wobei sein Hauptinteresse der Vogelwelt und der Fischfauna galt. Er widmete sich aber auch der Herpetofauna. In seinem 1878 erschienenen Werk beschrieb Kessler die Kura-Felseidechse, *Lacerta portschinskii* (= *Darevskia portschinskii*; terra typica: Tbilisi, Georgien) und Strauchs Wüstenrenner, *Eremias strauchi* (terra typica: Etchmiadzin, Armenien). Der Wüstenrenner wurde zu Ehren von Alexander Strauch (*1832-1893*) benannt.

Strauch, einer der bedeutendsten Herpetologen seiner Zeit, war ab 1870 erster Leiter der herpetologischen Sammlung und von 1879 bis 1890 Direktor des *Petersburger Museums*. Zahlreiche Reptilien erhielten von ihm

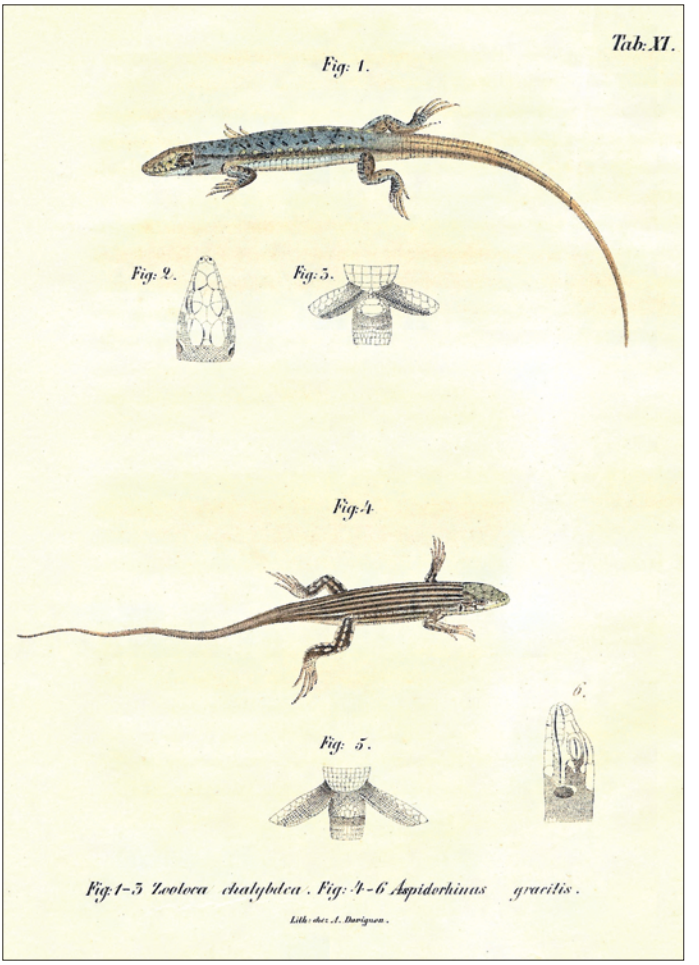
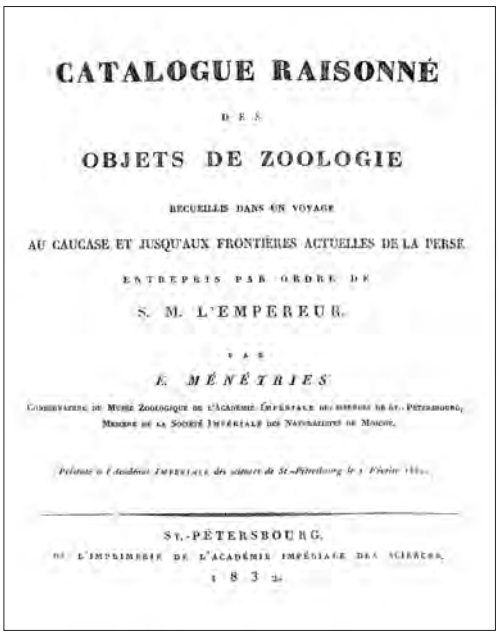


Abb. 15: Tafel XI aus Eichwald (1841) mit der Darstellung seiner *Lacerta chalybdea* und *Aspidorhinus gracilis* (= *Eremias velox*).

ihre wissenschaftlichen Namen, allerdings nur zwei, die auch im kaukasischen Raum leben. 1887 beschrieb Strauch den Transkaspischen Nacktfingergecko, *Gymnodactylus russowii* (= *Mediodactylus russowii*; terra typica: Mangyshlak, Kasachstan), und bereits 1873 hatte er in seinem Werk „*Die Schlangen des Russischen Reichs, …*“ die Transkaukasische Kletternatter *Zamenis hohenackeri* als *Coluber hohenackeri* (terra typica: Kolonie Helenendorf [= Chanlar], Aserbaidschan) beschrieben.

In seiner 1886 erschienenen Lacertiden-Monographie beschrieb der große Herpetologe Jacques von Bedriaga (*1854-1906*) die Kielschwanz-Felseidechse, *Lacerta depressa* var. *rudis* (= *Darevskia rudis*; terra typica: Trapezund [= Trabson], Türkei). Damit hatte er die *Darevskia*-Art entdeckt, die neben der Wieseneidechse, *D. praticola* das mit Abstand größte Verbreitungsgebiet der Gattung aufweist. Im Jahre 1905 beschrieb Bedriaga den Transkaukasischen Wüstenrenner als *Eremias fasciata* var. *pleskei* (= *Eremias pleskei*; terra typica: Nachitschewan, Aserbaidschan). Da die Publikation mit zeitlicher Verzögerung offensichtlich erst 1906 erschien, das Taxon aber bereits 1905 von Nikolsky erwähnt wurde, wird Letzterer heute als Autor dieser Art angesehen. Bedriaga war selbst nie im Kaukasus, bearbeitete vielmehr vorhandenes Museumsmaterial.


CATALOGUE RAISONNÉ

DES

OBJETS DE ZOOLOGIE

RECUEILLIS DANS UN VOYAGE

AU CAUCASE ET JUSQU'AUX FRONTIÈRES ACTUELLES DE LA PERSE

ENTREPRIS PAR ORDRE DE

S. M. L'EMPEREUR,

PAR

E. MÉNÉTRIES

Conservateur du Musée Zoologique de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, Membre de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou.

Présenté à l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg le 1 Février 1832.

ST.-PÉTERSBOURG,

DE L'IMPRIMERIE DE L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES.

1832.

Abb. 16: Titelseite des Werkes von Ménétriés (1832).

Wesentliche Erkenntnisse über die Völker des kaukasischen Raumes, über die Geographie, die Tier- und Pflanzenwelt sind dem aus Danzig stammenden Gustav Radde (*1831-1903*) zu verdanken. 1862 besuchte er die Region zum ersten Mal, und ab 1863 wurde die georgische Hauptstadt Tbilisi (Tiflis) seine zweite Heimat. Von Tbilisi aus, wo er 1867 das „*Kaukasische Museum*“ (Abb . 27) gegründet hatte, unternahm er viele Expeditionen in Kaukasien und darüber hinaus. Herpetologische Arbeiten hat er nicht verfasst, sondern das von ihm gesammelte Material vielmehr Fachleuten zur Bearbeitung überlassen. So gelangte die herpetologische Ausbeute einer 1890 gemeinsam mit dem jungen Frankfurter Geologen Jean Valentin (*1867-1898*) durchgeführten Reise nach Armenien in die Hände von Oskar Boettger (*1844-1910*), dem damaligen Herpetologen am *Senckenberg-Museum Frankfurt am Main*. Boettger beschrieb 1892 anhand dieses Materials seine *Lacerta muralis* var. *raddei* (= *Darevskia raddei*; terra typica: Aras-Tal, Armenien), die Aserbaidschanische Eidechse und *Lacerta muralis* var. *valentini* (= *Darevskia valentini*; terra typica: Basarkent, Armenien), Valentins Felseidechse, sowie die Armenische Zwergnatter *Cyclophis modestus* (Mart.) var. *punctatolineata* n. (= *Eirenis punctatolineatus*). Bereits 1890 hatte er anhand von zwei Exemplaren, die ihm Radde vermittelte, die Armenische Bergviper *Vipera Raddei* (= *Montivipera raddei*; terra typica: Kasikoparan, Armenien [heute Kazikkiran, Türkei]), beschrieben. In dem von Radde (1886) herausgegebenen Sammelwerk „*Die Fauna und Flora des südwestlichen Caspi-Gebietes…*“ hat ebenfalls Boettger „Die Amphibien und Reptilien des Talysch-Gebietes“ bearbeitet (S. 30-81; darunter ausführliche Beschreibungen von “*Lacerta brandtii*“, der Persischen Eidechse und „*L. muralis var. defilippii*“, der Elburs-Eidechse auf S. 42-48).

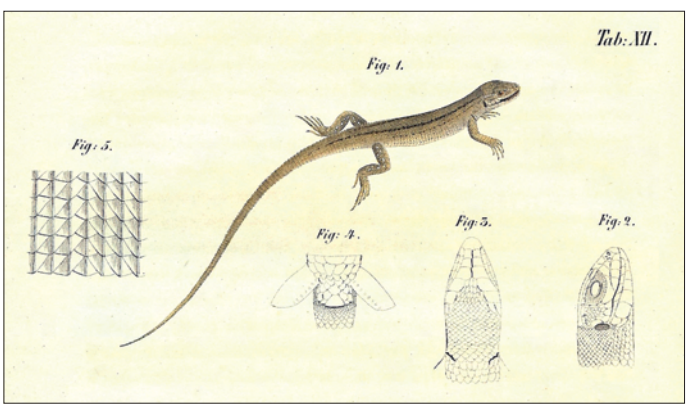


Abb. 17: Ausschnitt der Tafel XII aus Eichwald (1841) mit der Darstellung des Europäischen Schlangenauges, *Ophisops elegans* Ménétriés, 1832.

Ein Meilenstein in der zoologischen Erforschung des Kaukasus ist das von Radde (1899) in Tiflis herausgegebene, sehr aufwendig gestaltete Werk „*Die Sammlungen des Kaukasischen Museums*“ (Abb. 28, 29), verfasst in Deutsch und Russisch. Neben zahlreichen Dedikationen und Fotos von Sponsoren enthält es auch Fotos von Einrichtungsgegenständen und Sammlungsmaterial, insbesondere von kaukasischen Vertebraten; dabei ist auch eine farbige Karte mit dem Verbreitungsgebiet des Wisents im Kaukasus. Der herpetologische Teil „*Reptilien und Lurche*“ (S. 271-294) wurde wiederum von Boettger verfasst. Neben einem Foto mit Alkoholmaterial eines kaukasischen Laubfroschs (als *Hyla arborea*), eines Kaukasischen Schlammtauchers (*Pelodytes caucasicus*) und eines Kaukasus-Salamanders (als *Salamandra caucasica*), sowie kurzen Kommentaren, finden sich umfangreiche Sammlungslisten mit 95 Arten von Amphibien und Reptilien, die entsprechend dem Standort und dem primären Aufgabenbereich des *Kaukasischen Museums* in Tiflis vor allem kaukasisches Material beinhalten.

Nachfolger Alexander Strauchs als Leiter der herpetologischen Sammlung in Sankt Petersburg wurde Alexander Mikhailovitch Nikolsky (*1858-1942*). Neben verschiedenen Regionen des russischen Reiches und benachbarter Länder bereiste Nikolsky auch den Kaukasus. Die Ergebnisse dieser Reise publizierte er in russischer Sprache im Jahre 1913 in seiner „*Herpetologia caucasica*“ (Abb. 30). Neben ausführlichen Erörterungen über die kaukasischen Lacertiden-Arten publizierte er auch die Westliche Kaukasusotter *Vipera dinniki* (als *Vipera berus dinniki*). Unter den drei Schlangentafeln befindet sich auch eine Farbtafel mit der von ihm bereits 1909 beschriebenen, prominenten Kaukasusotter, *Vipera kaznakovi*. In diesem Rahmen besonders interessant ist Nikolskys Entdeckung und Beschreibung der Artwiner Eidechse, *Darevskia derjugini* (als *Lacerta derjugini*; terra typica: Artwin, Transkaukasien [heute in der Nordost-Türkei]) im Jahre 1898 (Abb. 31).

„*Wie ein Alpendrücken lastet die sogenannte* <muralis-*Frage*> *auf dem Gemüthe der Herpetologen*.“ Mit diesen Worten beginnt der unga-

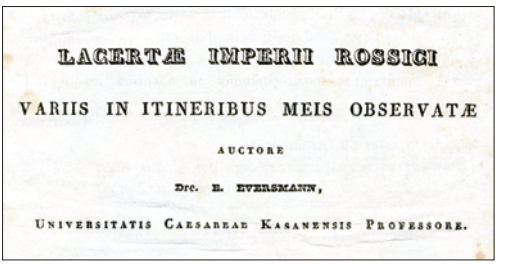

LACERTÆ IMPERII ROSSICI
VARIIS IN ITINERIBUS MEIS OBSERVATÆ
AUCTORE
Drc. E. EVERSMANN,
UNIVERSITATIS CAESAREAE KASANENSIS PROFESSORE.

Abb. 18: Titelseite des Werkes von Eversmann (1834).

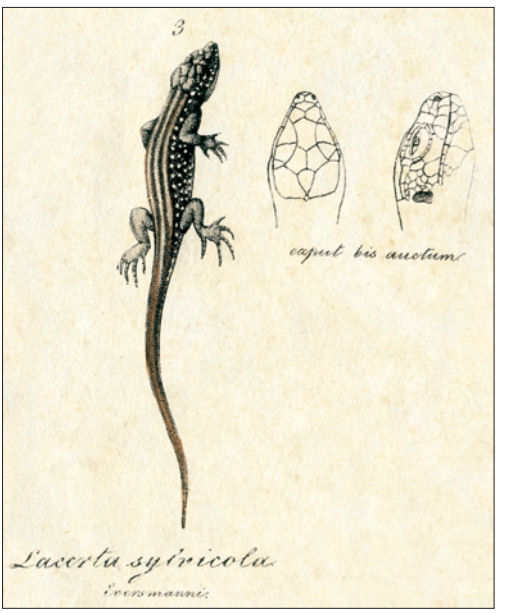


Abb. 19: Ausschnitt der Tafel XXXI aus Eversmann (1834) mit der Darstellung seiner *Lacerta sylvicola*.

Abb. 20: Ausschnitt der Tafel XXXI aus Eversmann (1834) mit der Darstellung seiner *Lacerta vittata*.

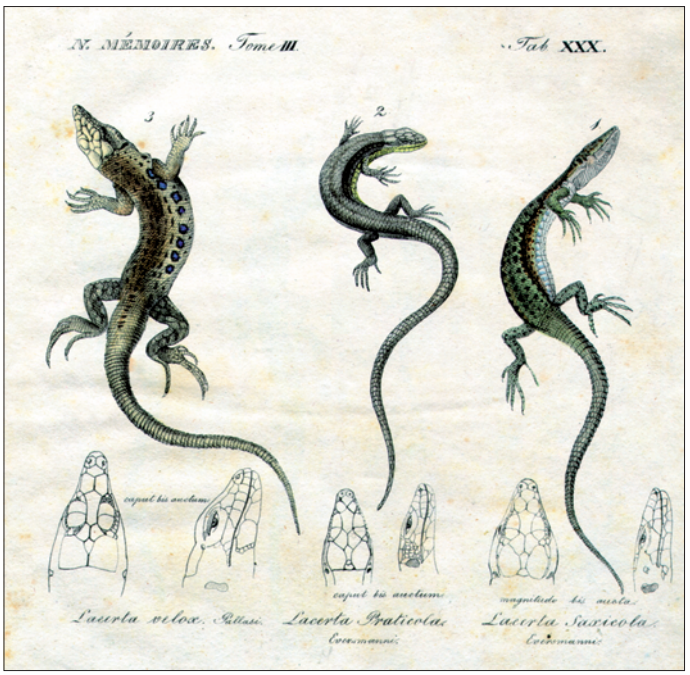


Abb. 21: Tafel XXX aus Eversmann (1834) mit der Darstellung seiner *Lacerta praticola* (Wieseneidechse) und *Lacerta saxicola* (Felseidechse) sowie von *Eremias velox* (Schneller Wüstenrenner).

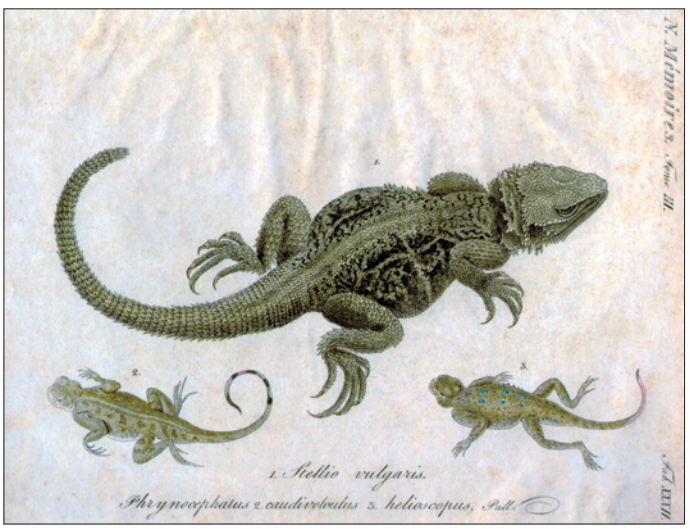
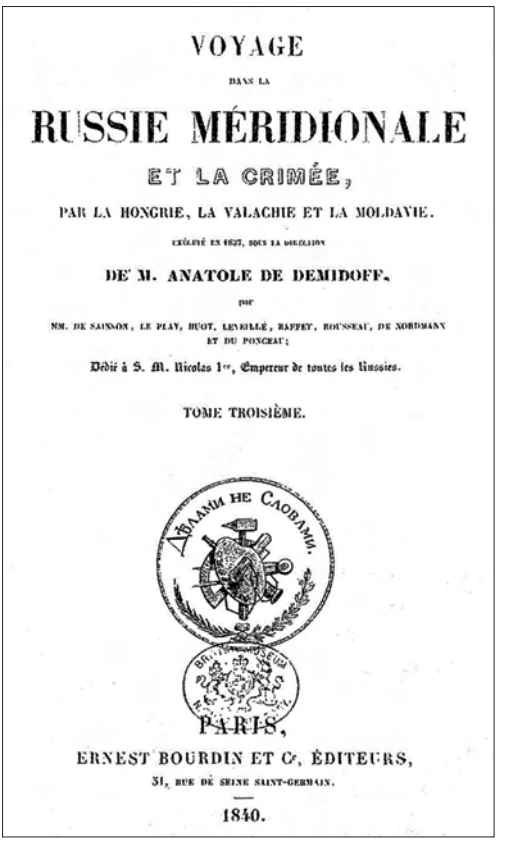


Abb. 22: Tafel XXXII aus Eversmann (1834) mit der angeblichen Darstellung von *Stellio vulgaris*, dem Hardun, der aber tatsäch eine Kaukasusagame (*Laudakia caucasia*) darstellt sowie außerdem dem Gefleckten Krötenkopf, *Phrynocephalus caudivolvulus* (Synonym von *Phrynocephalus guttatus*) und dem Sonnengucker, *Phrynocephalus helioscopus*.

rische Herpetologe Ludwig von Méhely (*1862-1953*) im Jahre 1907 seinen „Feldzug" gegen die seinerzeit vorherrschende Ansicht, dass alle mauer- und felsbewohnenden Eidechsen Europas, des Nahen Ostens und Kaukasiens in die Verwandtschaft der Mauereidechse (*Lacerta muralis*) zu stellen seien. Diese wurde vor allem auch von den beiden führenden Herpetologen jener Zeit, George Albert Boulenger (*1858-1937*) und Franz Werner (*1867-1939*) vertreten. Ein schönerer, aber auch pathetischerer Einleitungssatz für eine sich über Jahrzehnte hin-

ziehende Auseinandersetzung über systematische Fragen in der Herpetologie ist uns nicht bekannt. Tatsächlich handelt es sich dabei um ein Problem von herausragender herpeto-historischer Bedeutung, bei dem sich die damals entstehende allgemeine Auseinandersetzung zwischen „Lumping" und „Splitting" im Art- und Gattungsbereich wiederspiegelt (vgl. ausführlich Schmidtler 2010: 317 und 318, sowie dort figs. 1, 19, 20). In einer umfangreichen, akribischen Arbeit weist Méhely (1909) nach, dass die aufgrund ihrer Lebensweise und ihrer Lebensräume der Mauereidechse äußerlich ähnlichen Fels- und Gebirgseidechsen des genannten Raumes nicht näher mit jener verwandt sind, sondern eigene Verwandtschaftsgruppen repräsentieren. Diese Arbeit veranlasste Boulenger (1910) zu einer Gegendarstellung, auf die Méhely (1910) dann sofort reagierte. Heftige Auseinandersetzungen zwischen Herpetologen, wie natürlich auch Wissenschaftlern vieler anderer Fachrichtungen sind nichts Neues. Bezeichnend für den Ludwig von Méhely jener Zeit ist aber die Form seiner Reaktion: „*Diese Arbeit unterzog nun Herr G. A. Boulenger einer Kritik, für welche ich im Interesse der Sache nur dankbar sein kann. Zwar hätte ich mir dieselbe anders gewünscht, nämlich weniger bemängelnd und vielleicht auch auf die in meiner Arbeit niedergelegten wissenschaftlichen Fortschritte hinweisend, da man sich jedoch keine Kritik nach seinem Geschmack anfertigen lassen kann, muss ich mich mit derselben zufrieden geben, …*". Obwohl auch Schreiber (1912) in seiner großen Enzyklopädie „*Herpetologia europaea*" Méhelys Konzept weiter ausbaute, ließ sich Boulenger nicht überzeugen, und in seinem Standardwerk „*Monograph of the Lacertidae*" von 1920 blieb er seiner systematischen Auffassung konsequent treu. Diese hatte sich zunächst durchgesetzt. Erst als sein Einfluss mit der Zeit langsam etwas verblasste, war es möglich, sich auf Méhelys und Schreibers Forschungsergebnisse zu besinnen. Klemmer (1957) und später Böhme (1971) sowie Arnold (1973) belegten, dass Méhely mit seiner Einschätzung der Verwandtschaftsbeziehungen grundsätzlich Recht hatte. Die monophyleti-


VOYAGE

DANS LA

RUSSIE MÉRIDIONALE

ET LA CRIMÉE,

PAR LA HONGRIE, LA VALACHIE ET LA MOLDAVIE.

EXÉCUTÉ EN 1837, SOUS LA DIRECTION

DE M. ANATOLE DE DEMIDOFF,

PAR

MM. DE SAUSSON, LE PLAY, HUOT, LEVEILLÉ, RAFFET, ROUSSEAU, DE NORDMANN ET DU PONCEAU;

Dédié à S. M. Nicolas Ier, Empereur de toutes les Russies.

TOME TROISIÈME.

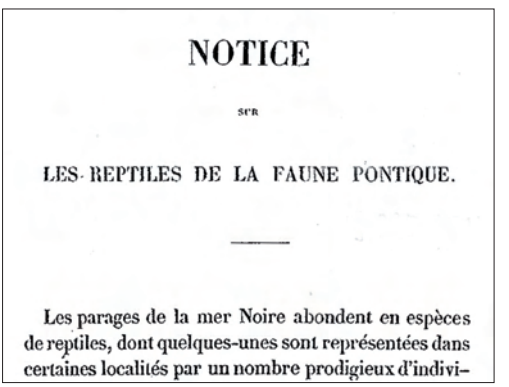
PARIS,

ERNEST BOURDIN ET Cie, ÉDITEURS,

31, RUE DE SEINE SAINT-GERMAIN.

1840.

Abb. 23: Titelseite des Werkes von Demidoff (1840), in dem Nordmann *Otophis eryx* var. *colchica*, die Kolchische Blindschleiche beschrieb.


NOTICE

SUR

LES REPTILES DE LA FAUNE PONTIQUE.

Les parages de la mer Noire abondent en espèces de reptiles, dont quelques-unes sont représentées dans certaines localités par un nombre prodigieux d'indivi-

Abb. 24: Untertitel der Nordmann-Arbeit in Demidoff (1840).

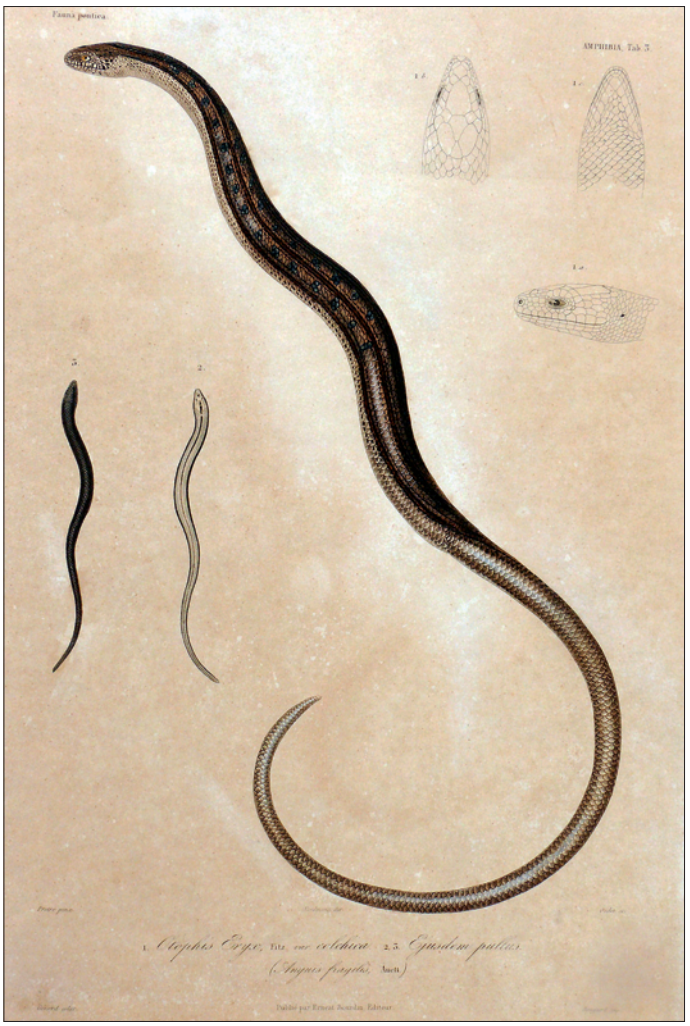


Abb. 25: Tafel 3 aus Nordmann (1840) mit der Darstellung seiner *Otophis eryx* var. *colchica*, der Kolchischen Blindschleiche.

sche Einheit der kaukasischen Felseidechsen war bewiesen. Arribas fasste sie 1997 in einer eigenen Gattung *Darevskia* zusammen.

Méhely (1909) wertete für seine Arbeit umfangreiches Sammlungsmaterial aus, welches ihm von zahlreichen Museen und Sammlern zur Verfügung gestellt wurde. Er beschrieb hier unter anderem auch eine Anzahl neuer Felseidechsen aus dem Kaukasus. In der Reihenfolge ihrer Beschreibung sind dies *Lacerta saxicola* var. *brauneri* (= *Darevskia brauneri*; terra typica: zwischen Adler und Romanowsk [Krasnaja Poljana, Russland]), die Westliche Felseidechse, *Lacerta saxicola* subsp. *armeniaca* (= *D. armeniaca*; terra typica: Elenowka am Westufer des Göktshai-Sees [Sewan am Sewan-See], Armenien), die Armenische Eidechse, *Lacerta saxicola* subsp. *gracilis* (der Name ist durch *Lacerta gracilis* Eichwald, 1831 [Synonym von *Eremias velox*] präokkupiert und wurde von Darevsky 1967 durch das nomen novum *Lacerta saxicola daghestanica* ersetzt; = *D. daghestanica*; terra typica: Daghestan), die Daghestanische Eidechse und *Lacerta caucasica* (= *D. caucasica*; terra typica: Mleti, Aragwi-Tal, Georgien), die Kaukasus-Eidechse. Bemerkenswert ist die Beschrei-

bung der letzten Felseidechse in dieser Arbeit. Als „*Lacerta Derjugini* x *Lacerta saxicola* ?“ beschreibt Méhely ein Tier aus Abastumani im Kleinen Kaukasus. Er hält es für einen Bastard zwischen beiden Arten. Am Ende dieses Kapitels schreibt er: „*Sollte ich mich aber in meiner Voraussetzung täuschen und würden in der Gegend von Abas-Tuman mehrere derartige Eidechsen aufgefunden, so würde hier eine neue Art vorliegen, der ich den Namen* Lacerta mixta *zu verleihen wünschte.*“ Es wurden weitere Eidechsen gefunden, und *Darevskia mixta*, die Bastardeidechse ist heute eine unumstrittene valide Art.

Boulenger befasste sich nicht speziell mit der kaukasischen Herpetofauna. Immerhin beschrieb er aber im Jahre 1908 die Grünbaucheidechse, *Lacerta chlorogaster* (= *Darevskia chlorogaster*; terra typica: Enzeli [Bandar-e Anzali], Nord-Iran), die im Talysch-Gebirge gerade noch Transkaukasien erreicht. Seiner Beschreibung ist eine sehr schöne Tafel beigefügt (Abb. 32).

Im Wesentlichen war die Erforschung des Arten-Inventars der Echsenfauna Kaukasiens jetzt abgeschlossen. Was seitdem noch folgte, waren Ergänzungen und Korrekturen des systematisch-taxonomischen Status einzelner Arten und Artengruppen sowie neue Erkenntnisse über die Biologie einzelner Arten, die aber nicht mehr im Fokus dieser Arbeit liegen.

Die von Arribas (1997) festgelegte Typusart der Felseidechsen-Gattung *Darevskia* ist *D. saxicola* (Eversmann, 1834). Übrigens wurden die Wieseneidechse (*D. praticola*) wie auch die später von Nikolsky beschriebene Artwiner Eidechse (*D. derjugini*) über lange Zeit nicht in die Verwandtschaft der Felseidechsen gestellt. Äußerlich erinnern beide etwas an die Waldeidechse (*Zootoca vivipara*). Während Méhely zumindest *D. derjugini* schon in Beziehung zu den kaukasischen Felseidechsen setzte, fasste Boulenger (1920) die drei und weitere Arten in seiner section III *Zootoca* zusammen. Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis sich zeigte, beziehungsweise bestätigte, dass es sich hier um Konvergenz aufgrund ähnlicher Lebensbedingungen handelt. Harris et al. (1998) und Arribas (1999) wiesen schließlich die Zugehörigkeit von *D. praticola* und *D. derjugini* zu den kaukasischen Felseidechsen nach.

Reise nach Kolchis

und nach den

deutschen Colonien jenseits des Kaukasus.

Mit Beiträgen

zur

Völkerkunde und Naturgeschichte Transkaukasiens

von

Moritz Wagner.

Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1850.

Abb. 26: Titelseite der „*Reise nach Kolchis …*“ von M. Wagner (1850).

Abb. 27: Das *Kaukasische Museum* in Tbilisi Anfang des 20. Jahrhunderts. Quelle: www.einung.org

Zwei Amateur-Herpetologen, die beide beruflich als Ingenieure arbeiteten, leisteten bedeutende Beiträge zur Kenntnis der europäischen lacertiden Eidechsen im Allgemeinen,

DIE SAMMLUNGEN

DES

KAUKASISCHEN MUSEUMS

IM VEREINE MIT SPECIAL-GELEHRTEN BEARBEITET,

UND

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. Gustav Radde

Direktor des Kaukasischen Museums und der öffentlichen Bibliothek in Tiflis,
Ehrenmitglied (hors-ligne) der Kgl. Geographischen Gesellschaft in London,
Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaften von Berlin, Dresden, Budapest, Amsterdam, etc., etc.
Korrespondirendes Mitglied der Kais. Akademie der Wissenschaften
und der Kais. Geographischen Gesellschaft in St.-Petersburg.

BAND I.

ZOOLOGIE

VON

Dr. Gustav Radde.

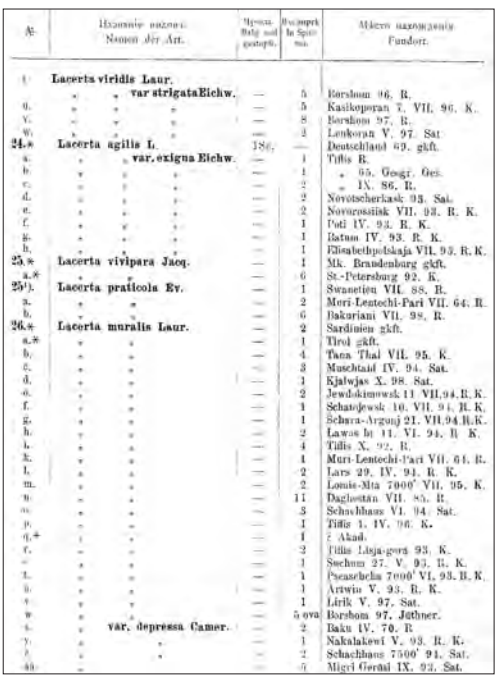
mit 5 Portraits, 24 Tafeln Phototypien und Lithographien und 2 Karten

TIFLIS.

Typographie der Kanzlei des Landeschefs

1899.

Abb. 28: Titelseite des Werkes von G. Radde (1899).



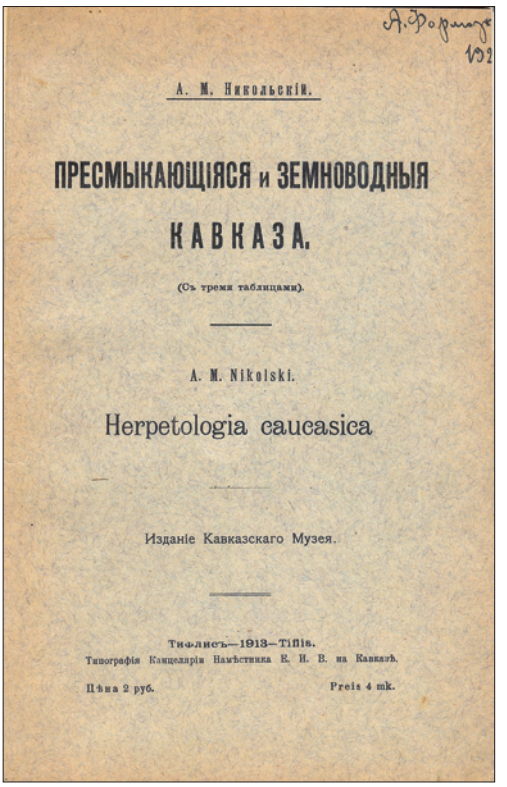
№	Наименіе видовъ. Namen der Art.	Время. Zeit	Экземпляровъ. Exemplare	Мѣсто нахожденія. Fundort.
1.	**Lacerta viridis Laur.**			
	" " **var strigata Eichw.**	—	5	Borshom 96. R.
2.	" " "	—	5	Kasikoporan V. VII. 96. K.
3.	" " "	—	8	Borshom 97. R.
4.	" " "	—	2	Lenkoran V. 97. Sat.
24.*	**Lacerta agilis L.**	186.	—	Deutschland 69. gkft.
a.	" " **var. exigua Eichw.**	—	1	Tiflis R.
b.	" " "	—	1	" 95. Gesgr. Ges.
c.	" " "	—	2	" IX. 86. R.
d.	" " "	—	2	Novotscherkask 93. Sat.
e.	" " "	—	2	Novorossiisk VII. 93. R. K.
f.	" " "	—	1	Poti IV. 93. R. K.
g.	" " "	—	1	Batum IV. 93. R. K.
h.	" " "	—	1	Elisabethpolskaja VII. 93. R. K.
23.*	**Lacerta vivipara Jacq.**	—	1	Mk. Brandenburg gkft.
a.*	" "	—	6	St.-Petersburg 92. K.
25[1].	**Lacerta praticola Ev.**	—	1	Swanetien VII. 88. R.
a.	" "	—	2	Meri-Lentechi-Pari VII. 64. R.
b.	" "	—	6	Bakuriani VII. 98. R.
26.*	**Lacerta muralis Laur.**	—	2	Sardinien gkft.
a.*	" "	—	1	Tirol gkft.
b.	" "	—	4	Tana Thal VII. 95. K.
c.	" "	—	3	Muschtaid IV. 94. Sat.
d.	" "	—	1	Kjalwjas X. 98. Sat.
e.	" "	—	2	Jewdokimowsk 11. VII. 94. R. K.
f.	" "	—	1	Schatojewsk 10. VII. 94. R. K.
g.	" "	—	1	Schara-Argunj 21. VII. 94. R. K.
h.	" "	—	2	Lawas bei 11. VI. 94. R. K.
i.	" "	—	4	Tiflis X. 92. R.
k.	" "	—	1	Muri-Lentechi-Pari VII. 64. R.
l.	" "	—	2	Lars 29. IV. 94. R. K.
m.	" "	—	2	Lomis-Mta 7000' VII. 95. K.
n.	" "	—	11	Daghestan VII. 85. R.
o.	" "	—	3	Schachhaus VI. 94. Sat.
p.	" "	—	1	Tiflis 1. IV. 96. K.
q.+	" "	—	1	Akad.
r.	" "	—	2	Tiflis Lisja-gorä 93. K.
s.	" "	—	1	Sochum 27. V. 93. R. K.
t.	" "	—	1	Psaschcha 7000' VI. 93. R. K.
u.	" "	—	1	Artwin V. 93. R. K.
v.	" "	—	1	Lirik V. 97. Sat.
w.	" "	—	5 ova	Borshom 97. Jüthner.
x.	" **var. depressa Camer.**	—	2	Baku IV. 70. R.
y.	" "	—	1	Nakalakewi V. 93. R. K.
z.	" "	—	2	Schachhaus 7500' 94. Sat.
aa.	" "	—	5	Migri Gerädi IX. 93. Sat.

Abb. 29: Ausschnitt der Artenliste in Radde (1899).

speziell aber auch zu der des Kaukasus-Gebietes. Der Elsässer Louis Amédée Lantz (*1886-1953*) und der Schwede Otto Cyrén (*1878-1946*) bereisten vor der russischen Oktoberrevolution auch diese Gegend. Im Ergebnis ihrer Reisen beschrieben sie dann gemeinsam in der Autorenkombination Lantz & Cyrén im Laufe der Zeit eine Reihe neuer Taxa. Den Anfang machten sie im Jahre 1913 mit *Lacerta saxicola parvula* (= *D. parvula*; terra typica: Artwin, Türkei), der Rotbauch-Felseidechse. 1919 beschrieben sie *Lacerta praticola pontica* (= *D. praticola pontica*; terra typica: Gagra, Georgien), die westliche Unterart der Wieseneidechse. Neuerdings wurde das Taxon *pontica* gegenüber *praticola* in den Artrang erhoben (Tuniyev et al. 2011). Wir folgen dieser Auffassung hier nicht. Im Jahre 1936 beschrieben sie schließlich *Lacerta saxicola obscura* (= *D. rudis obscura*; terra typica: Tal von Borshomi, Georgien), eine Unterart der Kielschwanz-Felseidechse. Obwohl nicht im hier behandelten Raum lebend, sei doch erwähnt, dass Lantz und Cyrén in dieser Arbeit auch *Lacerta saxicola mehelyi* vom Erdshias Dagh in Zentralanatolien beschrieben. Dieser Name ist jedoch durch *Lacerta fiumana* var. *méhelyi* Bolkay, 1919 präokkupiert. Deshalb schuf Darevsky (1967) ein *nomen novum* und nannte dieses Taxon zu Ehren der beiden Forscher *Lacerta saxicola lantzicyreni* (= *D. valentini lantzicyreni*), die zentralanatolische Unterart von Valentins Felseidechse. Lantz & Cyrén (1920) beschrieben *Lacerta viridis media* (= *Lacerta media*; terra typica restricta [Mertens & Müller 1940]: Tiflis, Kaukasus), die Östliche Riesensmaragdeidechse. Als alleiniger Autor beschrieb Lantz (1928) den Schnellen Wüstenrenner des Kaukasus, *Eremias velox caucasia* (terra typica restricta [Mertens & Wermuth 1960]: Elisabethpol [Ganja], Aserbaidschan).

Geschichte der kaukasischen Zauneidechsen und Darevskys Beitrag zur Erforschung der Felseidechsen

Bei der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) ist eine bemerkenswerte Radiation im kaukasischen Raum zu beobachten. Dies fiel wohl auch schon Eichwald auf, denn nachdem er be-



А. М. Никольскій.

ПРЕСМЫКАЮЩІЯСЯ и ЗЕМНОВОДНЫЯ КАВКАЗА.

(Съ тремя таблицами).

A. M. Nikolski.

Herpetologia caucasica

Изданіе Кавказскаго Музея.

Тифлисъ—1913—Tiflis.

Типографія Канцеляріи Намѣстника Е. И. В. на Кавказѣ.

Цѣна 2 руб. Preis 4 mk.

Abb. 30: Titelseite der „*Herpetologia caucasica*“ von A. Nikolsky (1913).

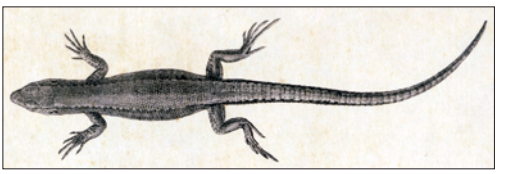


Abb. 31: Ausschnitt der Tafel XI aus Nikolsky (1915) mit der Darstellung seiner *Lacerta derjugini*, der Artwiner Eidechse.

und Herkunft (wohl Astrabad am Kaspischen Meer) als jüngeres Synonym der dort vorkommenden Streifeneidechse, *Lacerta strigata* erweisen. Bedriaga beschrieb in seiner Lacertiden-Monographie von 1886 *Lacerta paradoxa* (terra typica: Suchum-Kale, Gouvernement Kiew (= Suchumi, Georgien) (Abb. 33). Bereits Méhely in Horváth (1901: 51-53, Taf. VII) hat in einer später vergessenen Arbeit eingehend die systematisch bedeutende Variation der Nasofrenal-Schilder, insbesondere bei *Lacerta agilis exigua*, diskutiert und diese erstmals auch sehr einprägsam in einer Schautafel dargestellt. Der ukrainische Herpetologe Georgi Fedorovitch Suchov (*1898 -1942*) veröffentlichte im Jahre 1929 seine *Lacerta boemica* (= *Lacerta agilis boemica*; terra typica: Wladikawkas). Kaljabina-Hauf

reits 1831 *Lacerta exigua* beschrieben hatte, kam in der „*Fauna Caspio Caucasia*“ von 1841 (S. 83) noch *Lacerta viridis* var. *colchica* hinzu. Leider ließ sich der schöne, passende Name „*colchica*“ nicht erhalten, da aus Eichwalds Beschreibung nicht erkennbar ist, auf welche der heute bekannten östlichen Zauneidechsen im Kolchis-Gebiet er sich bezieht. Dagegen könnte sich die zweite, im selben Absatz beschriebene Form mit dem bis heute vergessenen Namen *Lacerta viridis* var. *astrabadensis* aufgrund ihrer Beschreibung

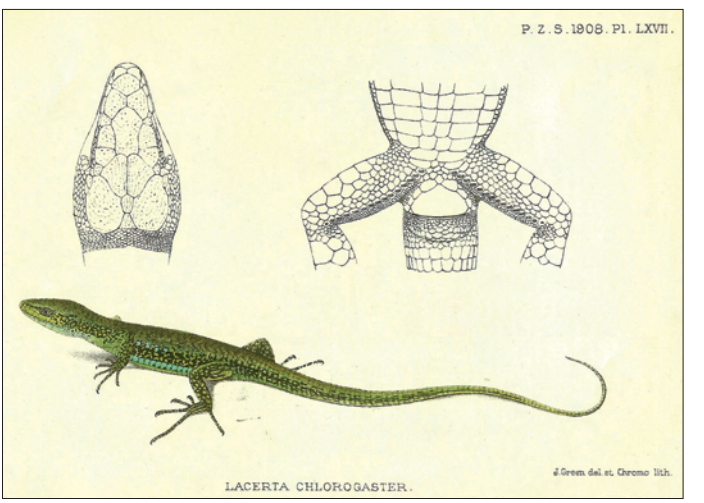


Abb. 32: Tafel aus Boulenger (1908) mit Darstellung seiner *Lacerta chlorogaster*, der Grünbauch-Eidechse.

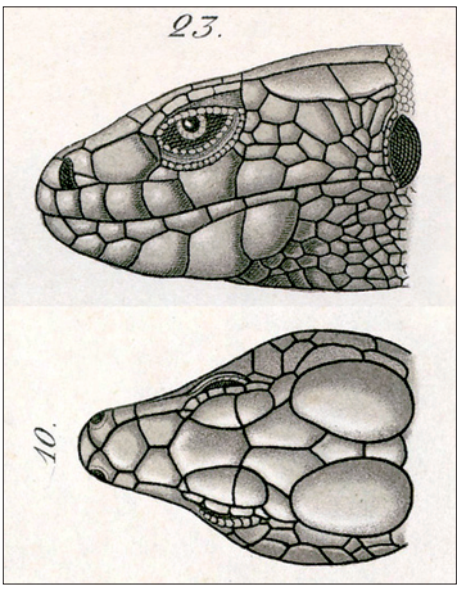


Abb. 33: Darstellung der Kopfseite und des Pileus von *Lacerta paradoxa*. Gezeichnet von J. v. Bedriaga. Zusammengestellt aus der Bildtafel in Bedriaga (1886).

Abb. 34: Einband von „Skalnye jaszczerizy Kawkaza“ (Die Felseidechsen des Kaukasus) von I.S. Darevsky (1967).

& Ananjewa (2004) belegten anhand molekularer Untersuchungen eine basale Stellung dieser ausgesprochen großwüchsigen Unterart innerhalb von *Lacerta agilis*. Suchow (1929) lag mit seiner Intention also durchaus nicht falsch. Einige Zeit widmete sich der Berliner Herpetologe Günther Peters *(* 1932)* der Erforschung der Zauneidechse, vor allem auch ihrer innerartlichen Variabilität im kaukasischen Raum. Zunächst beschrieb er die Bergsteppen bewohnenden Zauneidechsen des Kleinen Kaukasus und des Armenischen Berglandes als *Lacerta agilis brevicaudata* (terra typica: Stepanawan, Armenien) (Peters 1958). Vom Frankfurter Herpetologen Robert Mertens (*1894-1975*) darauf hingewiesen, dass der Name der von Bedriaga (1886) beschriebenen *Lacerta paradoxa* bereits durch *Lacerta paradoxa* Razoumowsky, 1789 (= *Lissotriton helveticus*) präokkupiert ist, schuf Peters (1960) für die die östliche Schwarzmeer-Küstenregion besiedelnden Zauneidechsen mit *Lacerta agilis grusinica* (terra typica: Suchumi, Georgien) ein *nomen novum*. Grusinien (Грузия) ist der russische Name Georgiens. Die Georgier selber nennen ihr Land Sakartvelo (საქართველო). Gemeinsam mit seinem georgischen Kollegen Teymuras Mushkhelischwili beschrieb Peters 1968 schließlich *Lacerta agilis ioriensis* (terra typica: Tianeti am oberen Iori, Georgien). Damit war der bis in unsere Tage akzeptierte Kenntnisstand über die innerartliche Gliederung der Zauneidechsen Kaukasiens mit den Unterarten *Lacerta agilis exigua*, *L. a. boemica*, *L. a. grusinica*, *L. a. ioriensis* und *L. a. brevicaudata* erreicht.

Mit der Erforschung der kaukasischen Felseidechsen ist kein Name so eng verbunden, wie der des russischen Herpetologen Ilja Sergejewitsch Darevsky (*1924-2009*). Einen Großteil seiner herpetologischen Arbeit widmete er über Jahrzehnte diesen Eidechsen. Auf unzähligen Reisen besuchte er die Region und sammelte Material von und Informationen über die Felseidechsen. Darevsky profitierte dabei von der zu Sowjetzeiten im Kaukasus herrschenden relativen Ruhe und konnte sich doch ziemlich frei bewegen. Im Laufe der Jahre publizierte er, häufig in Zusammenarbeit mit Kollegen und seinen Schülern, zahlreiche Arbeiten über die Felseidechsen.

Bereits Lantz & Cyrén (1936) bemerkten verwundert, dass sie in den Populationen von *Lacerta saxicola armeniaca* keine Männchen fanden. Darevsky (vgl. Darevsky & Kulikowa 1961) gelang hier erstmals der Nachweis von Jungfernzeugung (Parthenogenese) bei einem höheren Wirbeltier. Dies ist zweifellos Darevskys wichtigste Entdeckung. Jedenfalls sorgte sie seinerzeit in Fachkreisen für einiges Aufsehen. Später konnten Darevsky und andere Herpetologen die Parthenogenese auch bei anderen Felseidechsen nachweisen. Die parthenogenetischen „Arten" gehen wohl immer auf Hybridisierungen verwandter zweigeschlechtlicher Arten zurück. Bemerkenswert ist, dass diese nur aus Transkaukasien und benachbarten Regionen, nicht aber aus dem Bereich des Großen Kaukasus bekannt wurden. Inzwischen ist Parthenogenese auch von anderen Reptilien bekannt geworden, z. B. in der Gattung *Cnemidophorus* aus der Schwesterfamilie der Lacertiden, den Teiiden (Schienenechsen), aber auch bei Agamen und Geckos.

Mit dem Erscheinen von Darevskys *Скальные ящерицы Кавказа*" (Skalnye jaschtscherizy Kawkasa = Die Felseidechsen des Kaukasus) (Abb. 34) im Jahre 1967 soll unser historischer Exkurs abgeschlossen werden. Bis dahin hatte Darevsky bereits eine Reihe neuer Felseidechsen-Taxa entdeckt und beschrieben. Die Liste seiner Neubeschreibungen beginnt allerdings nicht mit einer Felseidechse, sondern mit einem Wüstenrenner – besser einem Steppenrenner. 1953 beschrieb Darevsky den Transkaukasischen Steppenrenner, *Eremias arguta transcaucasica* (terra typica: Mets Masrik am Ostufer des Sewan-Sees, Armenien). Die ersten Felseidechsen beschrieb Darevsky 1957. Es waren *Lacerta saxicola dahli* (= *Darevskia dahli*; terra typica: Schagali, Nord-Armenien), Dahls Felseidechse, und *Lacerta saxicola rostombekovi* (= *Darevskia rostombekovi*; terra typica: Idshewan, Nord-Armenien), Rostombekows Felseidechse. In der gleichen Arbeit beschrieb Darevsky auch *Lacerta saxicola terentjevi* (terra typica: Gukasjan-Gebiet, Nordwest-Armenien), die sich später als Synonym von *D. v. valentini*, Valentins Felseidechse erwies. Im Jahre 1966 belegte er, dass es sich bei *D. dahli* und *D. rostombekovi* um zwei Taxa handelt, die sich, wie bereits von *D. armeniaca* bekannt, parthenogenetisch vermehren. Mit *Lacerta unisexualis* (= *Darevskia unisexualis*; terra typica: Achta, in der Schlucht des Razdan-Flusses, Nord-Armenien), der Weißbauch-Felseidechse

Abb. 35: Peter Simon Pallas (*1741-1811*). Aus Rieck et al (2001).

Abb. 36: Samuel Gottlieb Gmelin (*1744-1774*). Quelle: ru.wikipedia.org.

Abb. 37: Eduard von Eichwald (*1795-1876*). Quelle: www.geoloogia.info.

Abb. 38: Edouard Ménétriés (*1802-1861*). Quelle: en.wikipedia.org.

beschrieb Darevsky in dieser Arbeit eine vierte männchenlose Art. In seinem Buch von 1967 beschreibt Darevsky noch *Lacerta saxicola nairensis* (= *Darevskia nairensis*; terra typica: Lchashen, südwestlich Sewan, Armenien), die Nairi-Felseidechse, *Lacerta rudis macromaculata* (= *Darevskia rudis macromaculata*; terra typica: zwischen Achalkalaki und Aspindsa, Georgien) und die Westliche Kaukasus-Eidechse, *Lacerta caucasica alpina* (= *Darevskia alpina*; terra typica: Terskol, Kabardino-Balkarien, Süd-Russland). Darevsky beschrieb 1977 zusammen mit seinem armenischen Kollegen Danieljan als fünfte parthenogenetische Art Uzzells Felseidechse, *Lacerta uzzelli* (= *Darevskia uzzelli*; terra typica: 25 km südlich Kars, Nordost-Türkei) und war dann auch Mitautor der beiden zuletzt beschriebenen parthenogenetischen Felseidechsen aus der Ost-Türkei (*Darevskia sapphirina* und *D. bendimahiensis* [jeweils: Schmidtler, Eiselt & Darevsky, 1994]), deren Verbreitungsgebiet unmittelbar an den transkaukasischen Raum anschließt.

Die Forscher-Persönlichkeiten

Im Folgenden werden die in der „Erforschungsgeschichte" erwähnten Forscher, soweit sie sich mit ihrer Arbeit konkret dem Kaukasus und seiner Echsenfauna gewidmet haben, kurz vorgestellt. Die Reihenfolge folgt der Erwähnung im vorangegangenen Text. Wir beschränken uns auf die wichtigsten Lebensdaten und, wenn angebracht, auf etwaige besondere Begebenheiten. Ausführliche Biographien der meisten der hier vorgestellten Persönlichkeiten finden sich bei Adler (1989, 2007 u. 2012), Rieck et al. (2001) und in Wikipedia. Diese Kurzbiographien erheben genauso wenig einen Anspruch auf Vollständigkeit, wie die Übersicht der Erforschung der kaukasischen Echsenfauna.

Peter Simon Pallas (Abb. 35) wurde am 27. September 1741 in Berlin geboren. An den Universitäten Berlin, Halle und Göttingen studierte er Medizin und Naturwissenschaften. Studienreisen führten ihn nach Holland und England, wo er in Naturalienkabinetten seine naturkundlichen Kenntnisse erweiterte. 1767 durch Katharina II. an die *Akademie der Wissenschaften* nach St. Petersburg berufen, leitete er im Auftrag der Zarin eine Expedition, die ihn und seine Begleiter von 1768 bis 1774 vom mittleren Ural über Westsibirien bis in die Mongolei und ins Amur-Gebiet führte. Als Ergebnis entstand bis 1776 eines seiner beiden Hauptwerke, die mehrbändige „*Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reiches*".

Eine zweite, selbstfinanzierte Expedition führte Pallas 1793/94 auf die Krim und ins südliche Russland. In den folgenden Jahren schrieb er die Ergebnisse seiner Reisen nieder und schuf seine „*Zoographia Rosso-Asiatica*". Um die Druckvorbereitungen für sein Werk zu beschleunigen, ging er 1810 nach Berlin, wo er am 8. September 1811 verstarb. Sein Werk wurde posthum 1835, 1841 und 1842 von Eduard Eversmann herausgegeben.

Samuel Gottlieb Gmelin (Abb. 36) entstammt der berühmten Apotheker- und Naturforscherdynastie der Gmelins im Tübingen des 18. Jahrhunderts. Hier wurde er am 4. Juli 1744 geboren. Er studierte in seiner Heimatstadt Medizin. Anschließend ging er nach Leiden, wo er sich mit Peter Simon Pallas anfreundete. Wie jener, ging auch er 1767 nach St. Petersburg und wurde dort Professor für Botanik. Er unternahm mehrere Reisen ins südliche Russland, an die West- und die Südküste des Kaspischen Meeres, teilweise gemeinsam mit seinen Freunden Peter Simon Pallas und Johann Anton von Güldenstädt. Auf der Rückfahrt von seiner zweiten Persienreise wurde er am 5. Februar 1774 vom Kaitagen-Khan Amir Hamsa als Geisel gefangen genommen. Noch während der Lösegeldverhandlungen starb Gmelin am 27. Juli 1774 in Achmedkent, Daghestan an der Ruhr.

Johann Anton von Güldenstädt wurde am 7. Mai 1745 in der lettischen Hauptstadt Riga geboren, die damals zum Zarenreich gehörte. In Berlin studierte er Pharmazie und Naturkunde. Im Alter von 22 Jahren promovierte er an der *Alma Mater Viadrina* in Frankfurt/Oder zum Doktor der Medizin. Anschließend ging auch er nach St. Petersburg und bereiste im Auftrag der Zarin zwischen 1768 und 1775 Südrussland und den Kaukasus, den er als Erster systematisch erforschte. In den folgenden Jahren verfasste er mehrere historische, geographische und naturkundliche Arbeiten. Am 3. April 1781 erlag Güldenstädt einem Fieber. Seine Expeditionsaufzeichnungen wurden posthum von Pallas (1787 – 1791) veröffentlicht. Von J. A. von Güldenstädt ist offensichtlich kein Bildnis überliefert.

Eduard von Eichwald (Abb. 37) erblickte am 4. Januar 1795 im lettischen Jelgawa (deutsch Mitau) das Licht der Welt. Zunächst studierte er ab 1814 im estnischen Dorpat (= Tartu), später in Berlin Medizin und Naturwissenschaften. 1819 promovierte er an der *Universität Wilna* in Litauen. 1821 ging er an die *Universität Dorpat*, 1823 nach Kasan, 1827 nach Wilna und 1838 schließlich nach St. Petersburg, wo er in unterschiedlichen Kombinationen, entsprechend seinen äußerst vielseitigen Interessen (Medizin, Zoologie, Botanik, Anthropologie, Ethnographie, Archäologie, vor allem aber Geologie und Paläontologie) unterrichtete. In den ersten Jahren seiner Laufbahn reiste

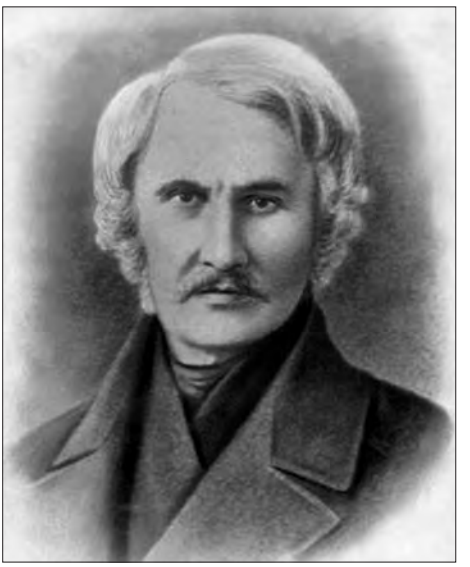


Abb. 39: Eduard Eversmann (*1794-1860*). Quelle: ru.wikipedia.org.

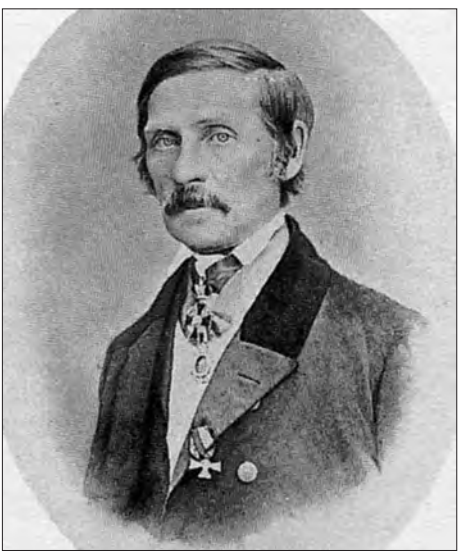


Abb. 40: Alexander von Nordmann (*1803-1866*). Quelle: Matti Klinge (ed.): Helsingin yliopisto 1640–1990.

Abb. 41: Moritz Wagner (*1813-1887*). Quelle: http://stadtmuseum.bayerische-landesbibliothek-online.de.

Abb. 42: Karl Kessler (*1815-1881*). Aus Adler (2012).

Eichwald viel. 1825/26 reiste er über das Kaspische Meer nach Turkmenistan, Persien und in den Kaukasus. Die Ergebnisse wurden 1829 bis 1831 publiziert. Im Jahre 1855 ging Eichwald in den Ruhestand. Er starb am 16. November 1876 in St. Petersburg.

Edouard Ménétriés (Abb. 38) wurde am 2. Oktober 1802 in Paris geboren. Er wurde in seiner Heimatstadt ausgebildet und war Schüler von Georges Cuvier (*1769-1832*) und Pierre-André Latreille (*1762-1833*). Auf deren Empfehlung hin nahm Ménétriés zwischen 1821 und 1825 an der russischen Brasilien-Expedition teil, die der Freiherr Georg Heinrich von Langsdorff (*1774-1852*) im Auftrag von Zar Alexander I. (*1777-1825*) leitete. Im Jahre 1826 ging Ménétriés nach St. Petersburg und wurde hier Kurator der zoologischen Sammlungen der *Kunstkammer*. 1829/30 nahm er als Zoologe an der oben beschriebenen, von Zar Nikolaus I. angeordneten Kaukasusexpedition teil. Nach Petersburg zurückgekehrt, widmete er sich der Neuordnung der zoologischen Sammlungen. Wissenschaftlich war er vor allem in der Entomologie aktiv. Ménétriés starb am 10. April 1861 in St. Petersburg an einem Lungenemphysem.

Über Eduard Eversmann (Abb. 39) schreibt Bischoff (2011): „*Eduard Eversmann wurde am 23. Januar 1794 im westfälischen Hagen-Wehringhausen geboren. Er studierte Naturwissenschaften und Medizin. Da der Vater von der russischen Regierung den Auftrag bekam, im südlichen Ural eine Gewehrfabrik zu errichten, ging die Familie nach Russland. Der Sohn arbeitete dann nach dem Abschluss des Studiums als Arzt in Orenburg und später als Professor für Zoologie und Botanik in Kasan. Finanziell unabhängig, war er nur im Winterhalbjahr beruflich tätig, während er in den Sommermonaten ausgedehnte Sammel- und Forschungsreisen unternahm, die ihn in weite Teile des Russischen Reiches führten. Eversmanns zoologisches Hauptinteresse galt den Insekten, aber auch den Vögeln. Er verfasste zahlreiche Arbeiten über diese Tiergruppen. Eduard Eversmann starb am 14. April 1860 in Kasan…*“

Alexander von Nordmann (Abb. 40) wurde am 24. Mai 1803 im südfinnischen Ruotsinsalmi geboren. 1832 promovierte er in Turku (schwedisch Åbo) zum Dr. phil. und in Berlin zum Dr. med. Anschließend unterrichtete er im ukrainischen Odessa Naturgeschichte, Zoologie und Botanik, und ab 1834 war er Konservator am *Botanischen Garten Odessa*. 1849 wurde er Professor für Naturgeschichte, später für Zoologie an der *Universität von Helsinki*. Seiner Feder entstammen 58 wissenschaftliche Publikationen. Nordmann starb am 25. Juni 1866 in Turku. Ihm zu Ehren wurde die im Kaukasus vorkommende stattliche Nordmanntanne, *Abies nordmanniana* (Steven, 1838) benannt – heute der beliebteste Weihnachtsbaum in Deutschland.

Mit Leben und Werk von Moritz Wagner (Abb. 41) hat sich jüngst Philipp Wagner (2008) ausführlich befasst. – Friedrich Johann Carl Moritz Wagner wurde am 3. Oktober 1813 in Bayreuth als Sohn eines königlich-bayrischen Professors und Rektors am dortigen *Humanistischen Gymnasium* geboren. Schon als Kind legte er am Wohnort Augsburg als Basis für seine späteren Reisen in alle Welt umfangreiche faunistische Sammlungen an. Obwohl er als junger Mann eine Bankkaufmannslehre absolvieren musste, widmete er seine ganze Freizeit den Naturwissenschaften. Er unternahm später nach einer Reise durch Algerien (die ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen einbrachte) von 1842 bis 1846 eine weitere Reise in die Küstenländer des Schwarzen Meeres, in den Kaukasus und nach Persien. Diese führte zu vier großen, für unsere Betrachtungen besonders bedeutsamen Reiseberichten. Sie beinhalteten insbesondere Fragen der Völkerkunde, der Biologie und der Geographie; ebenso wie bei zwei weiteren großen Reisen in die Neue Welt, die ihm schließlich seine erste wissenschaftliche Anstellung als Konservator und später *de facto* als Direktor der *Königlichen ethnographischen Sammlungen München* einbrachten. Sein Forschungsspektrum umfasste auch evolutionstheoretische Fragen, wie etwa den Einfluss der Isolation auf die Entstehung von Arten auf Kontinenten und führte zur Formulierung seiner, unter anderem von Darwin verkannten, „Migrationstheorie". Schwere gesundheitliche Schäden veranlassten ihn schließlich, seinem Leben am 30. Mai 1887 ein Ende zu setzen.

Karl Kessler (Abb. 42) wurde am 19. November (oder 1. Dezember?) 1815 im ostpreußischen Damrau bei Königsberg (heute Kaliningrad) geboren. 1822 zog die Familie in die Gegend von Nowgorod, wo der Vater Oberförster für die dortigen Militärgebiete wurde. Kessler studierte in St. Petersburg. Er war ein glühender Darwinist und brillanter Lehrer. Anfangs galt sein Hauptinteresse der Ornithologie, später wandte er sich zunehmend der Ichthyologie zu. 1842 ging er nach Kiew und wurde Professor für Zoologie an der dortigen *St. Wladimirs-Universität*. Im Laufe der Jahre unternahm Kessler zahlreiche Expeditionen, die ihn bis nach Sibirien, in den Kaukasus und auf die Krim, vor allem aber in verschiedene Regionen der Ukraine führten. 1862 kehrte er nach St. Petersburg zurück und wurde Rektor der zoologischen Fakultät der Universität. Er starb dort am 15. März 1881. Strauch (1876) widmete ihm seinen *Eremias kessleri*, der sich jedoch als Synonym des ebenfalls von ihm beschriebenen Gobi-

Abb. 43: Alexander Strauch (*1832-1893*). Aus Adler (1989).

Abb. 44: Gustav Radde (*1831-1903*). Quelle: http.springer.com.

Wüstenrenners, *Eremias przewalskii* erwies. Kesslers spektakulärste herpetologische Entdeckung ist wohl die des Froschzahn-Molches, *Ranodon sibiricus* aus dem Dsungarischen Ala-tau (heute Kasachstan) im Jahre 1866.

Abb. 45: Jacques von Bedriaga (*1854-1906*). Aus Adler (1989).

Abb. 46: Oskar Boettger (*1844-1910*). Aus Rieck et al. (2001).

Alexander Strauch: (Abb. 43) Bischoff & Schmidtler (2013) schreiben: „*Alexander Strauch wurde am 1. März 1832 in Sankt Petersburg geboren. Seit 1861 als Kurator am Zoologischen Museum seiner Heimatstadt angestellt, wurde er 1870 erster Leiter der dortigen herpetologischen Sammlung, und zwischen 1879 und 1890 war er Direktor des Museums. Seiner Feder entstammen zahlreiche herpetologische Arbeiten. Alexander Strauch starb am 14. August 1893 in Wiesbaden.*“ Strauch (1870) beschrieb übrigens auch den im Kaukasus vorkommenden Kammmolch, *Triturus karelinii* als *Triton karelinii*.

Gustav Radde (Abb. 44) wurde am 27. November 1831 als Sohn eines verarmten Lehrers in Danzig geboren. Nach dem Abitur machte er eine Apothekerlehre. Eine erste naturkundliche Exkursion führte ihn 1852 auf die Krim. Auf Einladung der *Geographischen Gesellschaft St. Petersburg* erforschte er von 1855 bis 1859 Ostsibirien. 1863 ließ er sich in der georgischen Hauptstadt Tbilisi nieder und gründete hier im Jahre 1867 das „*Kaukasische Museum*“. Dessen Direktor blieb er bis zu seinem Tode. Gustav Radde starb am 15. März 1903 in Tbilisi. Sein Grab befindet sich in Borshomi an der Kura.

Jacques von Bedriaga (Abb. 46) war ganz gewiss einer der bedeutendsten europäischen Herpetologen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Präsentiert er sich uns als Forscher in zahlreichen, teilweise sehr umfangreichen, fast immer sehr fundierten Arbeiten nachdrücklich, bleibt er uns als Mensch weitgehend unbekannt. Wir wissen, dass er als Angehöriger einer Aristokratenfamilie 1854 auf dem Landgut seiner Mutter in Kriniz bei Woronesch im südwestlichen Russland geboren wurde. Den genauen Geburtstag kennen wir nicht. Auch wenn Ernst Haeckel (*1834-1919*) ihn etwas abschätzig als „*ein reicher junger Russe, der sich die überflüssige Zeit mit zoologischen Studien und Spielereien vertreibt*“ charakterisiert (Böhme 1996), ist Bedriagas nationale Identität nicht klar. Er zeichnete stets mit der deutschen Version seines Namens in lateinischer Schrift, und er publizierte fast alle seiner Aufsätze in deutscher Sprache. Wie den Geburtstag, so kennen wir auch den Sterbetag nicht. J. v. Bedriaga starb im Jahre 1906 in Florenz an einer Lungenerkrankung. Offensichtlich kränkelte er sein Leben lang. Er begann 1872 sein Studium in Moskau, musste die Stadt aber aus gesundheitlichen Gründen bereits im folgenden Jahr verlassen. Er setze das Studium in Jena bei Haeckel fort und promovierte dort 1875. Die folgenden Jahre verbrachte er in Heidelberg. Ab 1881 lebte er überwiegend in Nizza und am Ende seines Lebens schließlich in Florenz. Eine feste Anstellung hatte er offensichtlich nie, was aber der Anerkennung seiner Leistungen bei seinen Fachkollegen keinen Abbruch

tat. Von Zeit zu Zeit besuchte Bedriaga Russland, vor allem St. Petersburg, wo sein Freund A. Nikolsky die herpetologische Sammlung betreute. Dieser übertrug ihm die Bearbeitung der Sammelausbeuten von N. M. Przewalski (*1839-1888*). Die Ergebnisse publizierte er in seinem letzten großen Werk „*Wissenschaftliche Resultate der von N. M. Przewalski nach Central-Asien unternommenen Reisen*" vierteilig zwischen 1898 und 1912. Die umfangreiche Publikation (769 Seiten) wurde von Nikolsky vom Deutschen ins Russische übersetzt und erschien zweisprachig.

Oskar Boettger (Abb. 46), geboren am 31. März 1844 in Frankfurt am Main, besuchte nach seiner Schulzeit die *Bergakademie* in Freiberg/Sachsen und ließ sich dort zum Berg- und Hütteningenieur ausbilden. Ursprünglich vor allem paläontologisch interessiert, promovierte er 1869 an der *Universität Würzburg* über fossile Schnecken. Nach einer Lehrerausbildung in Gießen wurde er 1873 in Frankfurt Lehrer für beschreibende Naturwissenschaften. Ab 1874 war er ehrenamtlicher „Sektionär" der paläontologischen und ab 1875 auch der herpetologischen Sammlung des *Frankfurter Senckenberg-Museums*. Im Juni 1876 erkrankte Boettger an Agoraphobie (Platzangst) und konnte seine Wohnung nicht mehr verlassen. Die sich über 18 Jahre bis 1894 hinziehende Krankheit hinderte ihn jedoch nicht daran, unermüdlich herpetologisch aktiv zu sein. Von seiner Wohnung aus ordnete und katalogisierte er die Sammlung des Museums – eine logistische Meisterleistung, denn ständig musste durch Dritte Material zwischen dem Museum und seiner Wohnung hin und her transportiert werden. Mit vielen Freunden und Kollegen in aller Welt hielt er regen Briefkontakt. Von ihnen bekam er zusätzlich Material zur Bearbeitung geschickt, und er bearbeitete natürlich vor allem auch das im Museum deponierte Sammlungsgut. Dreiviertel seiner wissenschaftlichen Arbeiten entstanden während der Zeit seines „Hausarrests". Zahlreiche neue Taxa wurden von ihm beschrieben und benannt. Oskar Boettger starb am 25. September 1910 in seiner Heimatstadt.

Alexander Mikhailovitch Nikolsky (Abb. 47) wurde am 3. März 1858 als Sohn eines Militärarztes in Astrachan an der unteren Wolga geboren. Zwischen 1877 und 1881 studierte er an der Universität in St. Petersburg Naturwissenschaften. Nach seiner Dissertation wurde er 1887 Assistenzprofessor an der Universität. Seit circa 1880 war er als Kurator in der zoologischen Sammlung der Universität tätig, und ab 1895 leitete er die Sammlungen niederer Wirbeltiere im *Zoologischen Museum St. Petersburg*. 1903 wurde er als Professor an die *Universität Charkow* in der Ukraine berufen. Forschungsreisen führten Nikolsky im Laufe der Jahre in viele Regionen des Russischen

Abb. 47: Alexander Michailowitsch Nikolsky (*1858-1942*). Aus Adler (1989).

Abb. 48: Ludwig von Méhely (*1862-1953*). Aus Adler (1989).

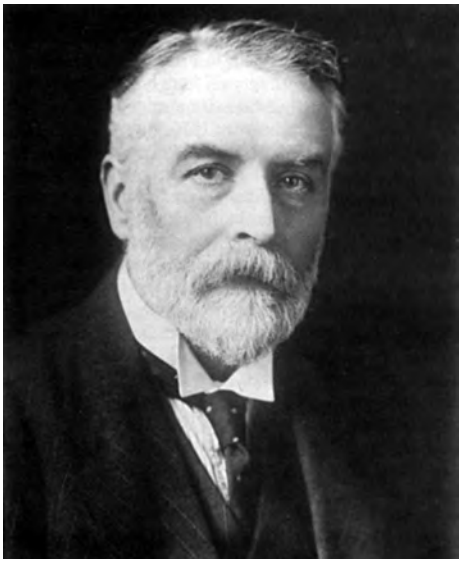


Abb. 49: George Albert Boulenger (*1858-1937*). Aus Adler (1989)

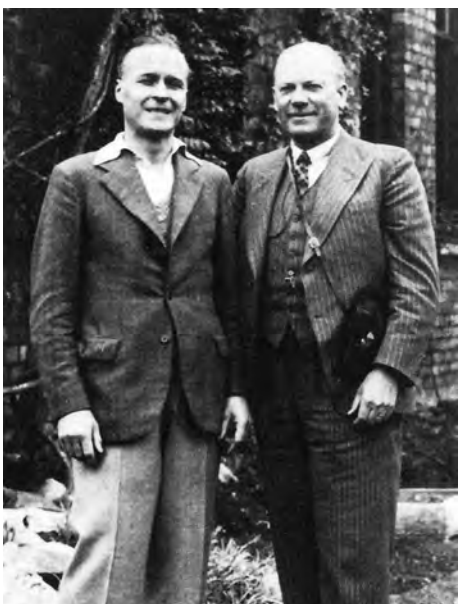


Abb. 50: Louis Amédée Lantz (*1886-1953*) (links) und Otto Cyrén (*1878-1946*) (rechts). Aus Adler (2012).

Reiches, nach Japan und nach Persien – auch in den Kaukasus. Über die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Reisen publizierte er zahlreiche Arbeiten, darunter auch einige umfangreiche Bücher. Erwähnt seien hier die „*Herpetologia caucasica*" von 1913 und die zweibändige „*Фауна Россiи*" (Fauna Rossii) von 1915/16. Alexander Nikolsky starb am 8. Dezember 1942 in Charkow.

Ludwig von Méhely (eigentlich Lajos Méhelÿ) (Abb. 48) ist sicher die umstrittenste Persönlichkeit unter den ungarischen Herpetologen. Der Sprössling einer Aristokratenfamilie wurde am 24. August 1862 in Kisfalud-Szögi (heute Bodrogkisfalud) geboren. An der *Budapester Technischen Universität* studierte er Chemie, Zoologie und Botanik. Er promovierte 1880 und lehrte anschließend im Siebenbürgischen Kronstadt (= Brașov [rumänisch], Brassó [ungarisch]) bis 1896. Zwischen 1896 und 1915 arbeitete er am *Ungarischen Nationalmuseum Budapest*. Von 1915 bis zu seiner Pensionierung 1932 lehrte er an der katholischen *Péter Pázmány-Universität* in Budapest. Méhely war ein hervorragender Herpetologe. Eine ganze Reihe seiner etwa 90 herpetologischen Arbeiten waren den felsbewohnenden Eidechsen Südeuropas und Vorderasiens gewidmet. Viele von ihnen waren wegweisend. Er publizierte überwiegend in deutscher Sprache und unterzeichnete diese Arbeiten immer mit der deutschen Version seines Namens.

Mit dem Ende des I. Weltkrieges trat ein deutlicher Bruch im Méhelys Leben und Schaffen ein. Herpetologische Arbeiten gab es nicht mehr; in seinen zoologischen Forschungen hatte er sich vielmehr den Wirbellosen zugewandt (Dely 1967). Ungarn verlor in der Folge des Krieges große Teile seines Staatsgebietes an die Nachbarländer Tschechoslowakei, Rumäien und Jugoslawien. Dies führte zu einem ausgeprägten ungarischen Nationalismus und speziellen ungarischen Rassismus. Als Anhänger sozialdarwinistischer Ideen wurde Méhely zum Theoretiker dieses Rassismus, der im ungarischen Faschismus gipfelte. Er war zum Schreibtischtäter und geistigen Brandstifter geworden (Dely 1967, Boros & Dely 1967, Wikipedia). Méhely war hier kein Einzelfall, wie das Beispiel des Deutschen Günther Hecht zeigt (vgl. Paepke 2013). Nach dem Ende des II. Weltkrieges wurde Méhely 1945 von einem ungarischen Volksgericht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. Er starb 90jährig am 4. Februar 1953 in einem Budapester Gefängnis.

George Albert Boulenger (Abb. 49) wurde am 19. Oktober 1858 in Brüssel geboren. Nach dem Studium der Naturwissenschaften an der *Freien Universität Brüssel* begann er 1880 seine Forschertätigkeit zunächst am *Königlichen Naturhistorischen Muse-*

um Brüssel, wechselte aber bereits 1881 auf Bitten des Leiters der zoologischen Sammlungen des *Britischen Museums*, Albert Günther (*1830-1914*), nach London, um dort die Betreuung der Sammlungen der niederen Wirbeltiere zu übernehmen. Boulenger war ein ungemein fleißiger und disziplinierter Arbeiter. Er publizierte im Laufe seines Lebens 877 Aufsätze und 19 Monographien zu ichthyologischen und herpetologischen Themen und beschrieb darin 1096 neue Süßwasserfische sowie 556 Amphibien- und 872 neue Reptilientaxa. Obwohl Boulenger in seiner Arbeitsweise und in seinen systematisch-taxonomischen Ansichten vollkommen dem 19, Jahrhundert verhaftet blieb (siehe z.B. die auf Seite 39 erwähnte Auseinandersetzung mit Ludwig von Méhely), war er zweifellos der führende Herpetologe (und auch Ichthyologe) seiner Zeit. Einige seiner Monographien gelten noch heute als Standardwerke; in diesem Rahmen relevant der dreibändige Echsenkatalog des *Britischen Museums* aus den Jahren 1885 bis 1887 und der zweibändige „*Monograph of the Lacertidae*" (1920/21). Nach seiner Pensionierung im Jahre 1920 kehrte Boulenger in seine Heimat Belgien zurück. Er widmete sich jetzt ganz seiner alten Liebe, den Rosen, und arbeitete ehrenamtlich im *Botanischen Garten Brüssel*. Er verfasste noch ein zweibändiges Werk über die Rosen Europas. George Albert Boulenger starb am 23. November 1937 im französischen Saint Malo.

Louis Amédée Lantz (Abb. 50) wurde am 20. März 1886 in Mühlhausen im Elsass geboren. 1903 bis 1904 studierte er in Montpellier Botanik und Zoologie, bevor er an ein chemisches Institut in Mühlhausen wechselte und dort 1907 sein Diplom als Chemieingenieur erwarb. Ab 1908 arbeitete er in einem Chemielabor in Moskau. Seine Position ermöglichte ihm Feldexkursionen, auch in den Kaukasus. Als es infolge der Oktoberrevolution in Russland für ihn lebensgefährlich wurde, ging Lantz nach England und wurde Direktor eines Forschungslabors in Manchester. 1950 ging er nach Frankreich zurück. Nach seiner Zeit in Russland reiste er vor allem in den mediterranen Raum. Sein Hauptinteresse galt den Schwanzlurchen, aber auch den Eidechsen. Über letztere publizierte er häufig gemeinsam mit seinem Freund Otto Cyrén. Bedeutsam ist seine Entdeckung ovoviviparer Populationen der Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) in den Pyrenäen. Der Teichmolch des Kaukasus trägt seinen Namen: *Lissotriton vulgaris lantzi* (Wolterstorff, 1914). Louis Lantz starb am 3. Februar 1953 nach kurzer Krankheit in Basel.

Abb. 51: Ilja Sergejewitsch Darevsky (*1924-2009*). Foto: Wolfgang Bischoff.

Abb. 52: Günther Peters. Foto: Kerstin Elbing.

Otto Cyrén (Abb. 50), wie sein Freund Louis Lantz von Beruf Chemieingenieur, wurde am 9. April 1878 im schwedischen Göteborg geboren. Seine Ausbildung erhielt er

an der *Chalmers-Universität Göteborg* und am *Polytechnikum Zürich*. Zwischen 1899 und 1917 arbeitete er in der Chemieindustrie Deutschlands, Polens und Schwedens. Von 1917 bis 1944 war er Ombudsmann der schwedischen Vereinigung der chemischen Industrie und Redakteur einer Fachzeitschrift für Chemie. Schon als Kind an Reptilien interessiert, widmete Otto Cyrén einen großen Teil seiner Freizeit diesen Tieren, wobei die Eidechsen Südwesteuropas, der Kanarischen Inseln und des Balkans im Mittelpunkt seiner Forschungen standen. Ihn interessierte beispielsweise der Einfluss des Klimas auf die Eidechsenverbreitung. Eine Reihe kurzer Aufsätze veröffentlichte er in seiner Muttersprache im schwedischen Natur-Magazin „*Fauna och Flora*". Alle wichtigen Arbeiten publizierte er aber auf Deutsch. Ihm zu Ehren wurde unter anderem die in der spanischen Sierra de Guadarrama lebende Gebirgseidechse als *Lacerta monticola cyreni* (= *Iberolacerta cyreni* [Müller & Hellmich, 1937]) beschrieben. Otto Cyrén starb am 23. September 1946 in Stockholm.

Ilja Sergejewitsch Darevsky (Abb. 51) wurde am 18. Dezember 1924 als Sohn eines russischen Vaters und einer ukrainischen Mutter in Kiew geboren. Bereits als Kind von Amphibien und Reptilien begeistert, musste er im II. Weltkrieg zunächst gegen die deutschen Besatzer seiner Heimat kämpfen, bevor er zwischen 1948 und 1953 an der *Moskauer Universität* Zoologie studierte. Anschließend wurde er Mitarbeiter der *Armenischen Akademie der Wissenschaften* in Jerewan. Hier begannen seine Studien an den kaukasischen Felseidechsen. 1962 wurde er Kurator der Herpetologischen Abteilung des *Zoologischen Instituts* der *Akademie der Wissenschaften der UdSSR* in Leningrad (heute St. Petersburg). Seine Doktorarbeit schrieb er 1958 über die Reptilien Armeniens. Seine Habilitation wurde 1967 als das berühmte „*Скальные ящерицы Кавказа*" (Skalnye jaszczerizy Kawkaza = Die Felseidechsen des Kaukasus) publiziert. Im Jahre 1996 trat er in den Ruhestand. Während der letzten Jahrzehnte beschäftigte sich Darevsky neben den Felseidechsen auch mit den Herpetofaunen der Kleinen Sunda-Inseln und vor allem Vietnams. Schwer erkrankt, starb Iija S. Darevsky am 8. August 2009 in St. Petersburg.

Günther Peters (Abb. 52) wurde am 10. Juli 1932 in Strahlendorf bei Schwerin geboren. Von 1952 bis 1957 studierte er in Leningrad Biologie und Paläontologie. Im Jahre 1957 begann Peters seine Tätigkeit am *Museum für Naturkunde Berlin*. Er promovierte 1960 mit einer Monographie über die Zwergeidechse, *Lacerta parva* (= *Parvilacerta parva*) (Peters 1962a). 1961 wurde er Leiter der Herpetologischen Abteilung des Museums. In drei wichtigen Arbeiten (Peters 1962b, 1963, 1964) beschäftigte er sich mit den Verwandtschaftsbeziehungen der Smaragdeidechsen der Gattung *Lacerta*. Anfang der 1980ziger Jahre verlagerte er den Schwerpunkt seiner Forschungen auf die Hummeln und Libellen, um deren Phylogenie zu studieren. Er gab deshalb die Leitung der Herpetologischen Abteilung 1984 auf. Zwischen 1972 und 1990 war Peters stellvertretender Direktor des *Museums für Naturkunde* und zwischen 1990 und 1996 schließlich Direktor des *Instituts für Spezielle Zoologie und Zoologischen Museums der Humboldt-Universität* in *Berlin*. Er lebt heute im Ruhestand in Panketal bei Berlin.

„*Πάντα ῥεῖ καὶ οὐδὲν μένει*" (Panta rhei kai ouden menei = Alles fließt und nichts bleibt), sagte der griechische Philosoph Heraklit (*um 520 v. Chr. – um 460 v. Chr.*). In diesem Sinne war der Kenntnisstand von Darevsky (1967) über die Felseidechsen des Kaukasus naturgemäß nur ein Zwischenstand. Inzwischen wurde eine Reihe weiterer Arten entdeckt und beschrieben, neue Erkenntnisse über die Verwandtschaftsbeziehungen der Arten wurden gewonnen, und nicht zuletzt wurden die Felseidechsenarten unter der Gattung *Darevskia* zusammengefasst. Damit setzte der Spanier Arribas seinem russischen Kollegen Darevsky ein wohlverdientes Denkmal. Mit Hilfe neuer Untersuchungsmethoden, vielleicht auch neuer Denkansätze, wird sich in Zukunft unsere Kenntnis über die kaukasischen Felseidechsen erweitern und wahrscheinlich auch verändern.

Dank

Frank Tillack, Berlin vermittelte uns die Bildvorlagen aus Pallas (1775). Prof. Kraig Adler, Ithaca, NY, USA stellte einige Bildvorlagen zur Verfügung, und Prof. Fritz Jürgen Obst, Radenbeul half uns mit wertvollen Kommentaren. Vielen Dank.

Literatur

Adler, K. (1989, ed.): Contributions to the History of Herpetology. - Oxford, Ohio, USA (SSAR), 202 pp.

Adler, K. (2007, ed.): Contributions to the History of Herpetology. Vol. 2. - St. Louis, Missouri, USA (SSAR), 389 pp.

Adler, K. (2012, ed.): Contributions to the History of Herpetology. Vol. 3. - Vancouver, British Columbia, Canada (SSAR), 564 pp.

Arnold, E.N. (1973): Relationships of the Palearctic lizards assigned to the genera *Lacerta*, *Algyroides* and *Psammodromus* (Reptilia: Lacertidae). – Bull. Brit. Mus. (Nat. Hist), Zool., London, 25(8): 291-366.

Arribas, O.J. (1997): Morfología, filogenia y biogeografía de las lagartijas de alta montaña de los Pirineos. – Publ. de la Univ. Autònoma de Barcelona, Bellaterra, 8 S. + Mikrofilm (353 S.).

Arribas, O.J. (1999): Phylogeny and relationships of the mountain lizards of Erope and Near East (*Archaeolacerta*, Mertens, 1921, sensu lato) and their relationships among the Eurasian lacertid radiation. – Russian J. Herpetol., St. Petersburg, **6**(1): 1-22.

Bannikow, A.G., I.S. Darevsky, W.G. Ischtschenko, A.K. Rustamow & N.N. Szczerbak (1977): Opredelitjel sjemnowodnych i presmykajutschtschichsja fauny SSSR. – Moskwa (Proweschtschenije), 415 S.

Bannikow, A.G., I.S. Darevsky & A.K. Rustamow (1971): Sjemnowodnyje i presmykajutschtschiesja SSSR. – Moskwa (Isdatjeltswo «Mysl»), 304 S.

Bedriaga, J. v. (1886): Beiträge zur Kenntnis der Lacertiden-Familie (*Lacerta*, *Algiroides*, *Tropidosaura*, *Zerzumia* und *Bettaia*). – Abh. Senckenb. Naturf. Ges., Frankfurt a. M., **14**(1): 17-144.

Bedriaga, J. v. (1898-1912): Wissenschaftliche Resultate der von N. M. Przewalski nach Central-Asien unternommenen Reisen. Zoologischer Theil, Amphibien und Reptilien. – Kais. Akad. Wiss., St. Petersburg, VI + 769 S. (in Deutsch und Russisch).

Bedriaga, J. v. (1905 [1906]): Neue Saurier aus Russisch-Asien. – Annu. Mus. Zool. Acad. Impér. Sci. St. Petersburg, **10**: 210-243.

Bischoff, W. (2003a) Die Eidechsenfauna Georgiens – Teil I: Allgemeine Bemerkungen, sowie die Gattungen *Eremias*, *Ophisops* und *Lacerta*. – Die Eidechse, Bonn, **14**(2): 44-60.

Bischoff, W. (2003b) Die Eidechsenfauna Georgiens – Teil II: Die Gattung *Darevskia*. – Die Eidechse, Bonn, **14**(3): 65-93.

Bischoff, W. (2011): Eduard Eversmann und sein „Lacertæ imperii Rossici variis in itineribus meis observatæ". – Die Eidechse, Magdeburg / Hamburg, **22**(2): 60-63.

Bischoff, W. & J.F. Schmidtler (2013): Nikolai Michailowitsch Przewalski und „sein" Wüstenrenner *Eremias przewalskii* (Strauch, 1876). – Die Eidechse, Magdeburg / Hamburg, **24**(3): 90-95.

Böhme, W. (1971): Über das Stachelepithel am Hemipenis lacertider Eidechsen und seine systematische Bedeutung. – Z. f. zool. Syst. U. Evolut.-forsch., Hamburg, **9**: 187-223.

Böhme, W. (1996): Biographische Notizen zur Doktorarbeit von Jacques von Bedriaga (1854-1906). – Salamandra, Rheinbach, **32**(3): 193-198.

Boettger, O. (1890): Eine neue Viper aus Armenien. – Zool. Anz., Leipzig, **13**: 62-64.

Boettger, O. (1892): Kriechthiere der Kaukasusländer, gesammelt durch die Radde-Valentin'sche Expedition nach dem Karabagh und durch die Herren Dr. J. Valentin und P. Reibisch. – Ber. Senckenb. Naturf. Ges. Frankfurt a. M., 1892: 131-150.

Boros, I. & O.G. Dely (1967): Einige Vertreter der ungarischen Zoologie an der Wende des 19.-20. Jahrhunderts und die wissenschaftshistorische Bedeutung ihrer Tätigkeit I. Ludwig Méhely (1862 -1952). – Vertebrata Hungarica, Budapest, **IX**(1-2): 65-165.

Bosch, H.A.J. in den & W. Bischoff (2004): Remarks on the herpetofauna of the Caucasian Republic of Georgia, with special reference to the Lacertidae. – Podarcis (herpetological webzine), **5**(2): 28-57.

Boulenger, G.A. (1885): Catalogue of the Lizards in the British Museum (Nat. Hist.). Vol. I. Geckonidae, Eublepharidae, Uroplatidae, Pygopodidae, Agamidae. – London (Trustees of the British Museum [Nat. Hist.]), XII + 436 S., 32 Taf.

Boulenger, G.A. (1885): Catalogue of the Lizards in the British Museum (Nat. Hist.). Vol. II. Iguanidae, Xenosauridae, Zonuridae, Anguidae, Anniellidae, Helodermatidae, Varanidae, Xantusidae, Teiidae, Amphisbaenidae. – London (Trustees of the British Museum [Nat. Hist.]), XIII + 497 S., 24 Taf.

Boulenger, G.A. (1887): Catalogue of the Lizards in the British Museum (Nat. Hist.). Vol. III. Lacertidae, Gerrhosauridae, Scincidae, Anelytropidae, Dibamidae, Chamaeleontidae. – London (Trustees of the British Museum [Nat. Hist.]), XII + 575 S., 40 Taf.

Boulenger, G.A. (1908). Description of a new species of Lacerta from Persia. – Proc. Zool. Soc. London, 1908: 934-936.

Boulenger, G.A. (1910): Remarks on Prof. L. v. Méhely's recent Contribution to the Knowledge of the Lizards allied to *Lacerta muralis*. – Ann. Mag. Nat. Hist., London, **8**(V): 247-256.

Boulenger, G.A. (1920): Monograph of the Lacertidae. Vol. I. – London (Trustees of the British Museum [Nat. Hist.]), X + 352 S.

Boulenger, G.A. (1921): Monograph of the Lacertidae. Vol. II. – London (Trustees of the British Museum [Nat. Hist.]), VIII + 451 S.

Darevsky, I.S. (1953): O sistematitscheskom poloshenii sakawkaskich rasnozwetnych jaschtschurok *Eremias arguta* (Pall.) (Reptilia, Sauria). – Dokl. AN Armen. SSR, Jerewan, **16**(4): 117.

Darevsky, I.S. (1957): Sistematika i ekologija skalnych jaschtscheriz *Lacerta saxicola* Eversmann, rasprostranjennych w Armenii. – Sool. Sb. AN Armen. SSR, Jerewan, X: 27-57.

Darevsky, I.S. (1966): Natural parthogenesis in a polymorphic group of Caucasian Rock lizards related to *Lacerta saxicola* Eversmann. – J. Ohio Herpetol. Soc., **5**(4): 115-152.

Darevsky, I.S. (1967): Skalnye jaschtscherizy Kawkasa (Die Felseidechsen des Kaukasus). – Leningrad (Akademii Nauk), 214 S.

Darevsky, I.S. & F.D. Danieljan (1977): *Lacerta uzzelli* sp. nov. (Sauria, Lacertidae) – nowyi partenogenetitscheskii wid skalnoi jaschtscherizy is wostotschnoi Turzii. – Trudy sool. Inst., Leningrad, **74**: 55-59.

Darevsky, I.S. & W.N. Kulikowa (1961): Natürliche Parthenogenese in der polymorphen Gruppe der Kaukasischen Felseidechse (*Lacerta saxicola* Eversmann). – Zool. Jb. Syst., Jena, 89: 119-176.

Dely, O.G. (1967): Die wissenschaftliche und literarische Tätigkeit von Ludwig Méhely auf dem Gebiete der Zoologie. – Vertebrata Hungarica, Budapest, **IX**(1-2): 21-64.

Eichwald, E. v. (1829-1831): Zoologia specialis quam expositis animalibus, tum vivis tum fossilibus potiss. Rossiae in universum et Poloniae in specie, in usum lectionum publ. in universitate Caesarea Vilnensum habendarum edidit. – Wilna (Joseph Zawadski); 3 Bände.

Eichwald, E. v. (1839): De duabus novis amphibiorum speciebus. – Bull. Soc. Nat. Moskou, **2**: 303-307.

Eichwald, E. v. (1841): Fauna Caspio-Caucasia nonnullis observationibus novis. – IV + 233 S., 40 Taf.

Eversmann, E. (1823): Reise von Orenburg nach Buchara. – Berlin (Christiani), VIII + 150 S.

Eversmann, E. (1834): Lacertæ imperii Rossici variis in itineribus meis observatæ. – Mém. Natural. Moskau, 2(3): 339-369, Taf. XXIX-XXXII.

Harris, D.J., E.N. Arnold & R.H. Thomas (1998): Relationships of Lacertid lizards (Reptilia, Lacertidae) estimated from mitochondrial DNA sequences and morphology. – Proc. R. Soc. London, B, **265**: 1939-1948.

Kaljabina-Hauf, S.A. & N.B. Ananjewa (2004): Filogeografija I wnutriwidowaja struktura schirokoarealnogo wida jaschtscheriz *Lacerta agilis* L., 1758 (Lacertidae, Sauria, Reptilia). – Russ. Acad. Sci. Proc. Zool. Inst., **302**: 1-108 + 11 Taf. (in Russisch).

Kessler, K.F. (1878): Putschestwije po Sakawkaskomu kraju w 1875 godu s soologitscheskoi zelju (Reisen nach Transkaukasien im Jahre 1875 in zoologischer Absicht). – Trudy St. Petersburgskogo Obsch. Estestowosn., **VIII**: 1-200 (in Russisch).

Klemmer, K. (1957): Untersuchungen zur Osteologie und Taxionomie der europäischen Mauereidechsen. – Abh. senckenb. naturf. Ges., Frankfurt a. M., **496**: 1-56.

Lantz, L.A. (1928): Les *Eremias* de l'Asie occidentale. – Bull. Mus. Géorgie, Tiflis, 4: 1-72.

Lantz, L.A. & Cyrén, O. (1913): Eine neue Varietät der Felseneidechse *Lacerta saxicola* Eversmann *parvula* nov. var. – Mitt. Kaukas. Mus., Tiflis, **7**: 163-168.

Lantz, L.A. & Cyrén, O. (1919): On *Lacerta praticola*, Eversm. – Ann. Mag. nat. Hist., London, **9**(3): 28-31.

Lantz, L.A. & Cyrén, O. (1920): Notes sur les *Lacerta viridis* du Caucase. –Bull. Soc. Zool. France, Paris, **45**: 33-37.

Lantz, L.A. & Cyrén, O. (1936): Contribution à la connaissance de *Lacerta saxicola* Eversmann. – Bull. Soc. zool. France, Paris, **61**: 159-181.

Méhely, L. v. (1901): Reptilien und Amphibien (S. 43-68). – In: Horváth, G. (ed.) (1901): Dritte Asiatische Forschungsreise des Grafen Zichy. – Bd. II., Hornyánszky und Hiersemann, Budapest und Leipzig, 470 S.

Méhely, L. v. (1907): Zur Lösung der «Muralis-Frage». – Ann. Hist. Nat. Mus. Nat. Hungarici, Budapest, **5**: 84-88.

Méhely, L. v. (1909): Materialien zu einer Systematik und Phylogenie der muralis-ähnlichen Lacerten. – Ann. Hist. Nat. Mus. Nat. Hungarici, Budapest, **7**: 409-621, 16 Taf.

Méhely, L. v. (1910): Weitere Beiträge zur Kenntniss der Archaeo- und Neolacerten. – Ann. Hist. Nat. Mus. Nat. Hungarici, Budapest, **8**: 217-230.

Ménétriés, E. (1832): Catalogue Raisonné des Objets de Zoologie Recueillis dans un Voyage au Caucase et jusqu'aux Frontières Actuelles de la Perse, Entrepris par Ordre de S. M. l'Empereur. – Imp. Acad. Sci., St. Petersbourg, (4) + 271 + [XXXIII] + IV + (1) S.

Mertens, R. & L. Müller (1940): Die Amphibien und Reptilien Europas. Zweite Liste, nach dem Stand vom 1. Januar 1940). – Abh. senckenb. naturf. Ges., Frankfurt am Main, 451: 1-56.

Mertens, R. & H. Wermuth (1960): Die Amphibien und Reptilien Europas (Dritte Liste, nach dem Stand vom 1. Januar 1960). – Frankfurt am Main (W. Kramer), XI + 264 S.

Nikolsky, A.M. (1898): Dwa nowych wida jaschtscheriz is Rossii. – Ann. Mus. Zool. Akad. Sci. St. Petersburg, 3: 284-287.

Nikolsky, A.M. (1909): Eine neue Viperart aus dem Kaukasus – Mitt. Kaukas. Mus., Tiflis, **3-4**: 173-174.

Nikolsky, A.M. (1913): Presmykajuschtschiesja i sjemnowodnyja Kawkasa (Herpetologia caucasica). – Tiflis, 272 S.

Nikolsky, A.M. (1915/1916): Fauna Rossii. Presmykajuschtschijasja (Reptilia). Tom I. Chelonia i Sauria (1915), 532 S. + 9 Taf. Tom II. Ophidia (1916), 347 S. + 8 Taf. – Petrograd.

Nordmann, A. v. (1840): Notice sur les Reptiles de la Faune Pontique. – In: Demidoff, A. de: Voyage dans la Russie Méridionale et la Crimée, par la Hongrie, la Valachie et la Moldavie, exécuté en 1837, sous la Direction de M. Anatole de Demidoff par MM. de Sainson, le Play, Huot, Léveille, Raffet, Rousseau, de Nordmann et du Ponceau. – Paris (Ernest Bourdin et Ce, Éditeurs).

Paepke, H.-J. (2013): Das kurze, doch vielseitige Leben des Dr. Günther Hecht (*1902 – 1945*): Vivarienfreund und Feldherpetologe, Freikorpskämpfer, Museumszoologe, Fachautor, Rassenideologe und politischer Agitator. – Sekretär, Mannheim, **13**(1): 27-44.

Pallas, P.S. (1771-1776): Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reiches. – Kais. Akad. Wiss., St. Petersburg; 3 Teile: 1771, 504 S.; 1773, 744 S.; 1776, 760 S.

Pallas, P.S. (1775): Lacerta apoda descripta. – Novi Comment. Acad. Petrop., **19**: 435-454.

Pallas, P.S. (1787 / 1791, Hrsg.): D. Johann Anton Güldenstädt. Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebürge. – Kais. Akad. Wiss., St. Petersburg; 2 Teile.

Pallas, P.S. (1799 / 1801): Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des Russischen Reichs in den Jahren 1793 und 1794. – Leipzig (Gottfried Martini); 2 Bände: 1799, 516 S.: 1801, 515 S.

Pallas, P.S. (1835-1842): Zoographia Rosso-Asiatica, sistens omnium animalium in extenso Imperio Rossico et adiacentibus maribus observatorum recensionem, domicilia, mores et descriptiones anatomen atque icones plurimorum. – Off. Caes. Acad. Scient. Petropoli impressum, Petropoli; 3 Bände.

Peters, G. (1958): Die Zauneidechse des Kleinen Kaukasus als besondere Unterart *Lacerta agilis brevicaudata* ssp. n. – Zool. Jb. Syst., Jena, **86**(1/2): 127-138.

Peters, G. (1960): Die Grusinische Zauneidechse *Lacerta agilis grusinica nomen novum*. – Zool. Anz., Leipzig, **165**(7/8): 279-289.

Peters, G. (1962a): Die Zwergeidechse (*Lacerta parva* Boulenger) und ihre Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Lacertiden, insbesondere zur Libanoneidechse (*Lacerta fraasii* Lehrs). – Zool. J. Syst., **89**: 407-478.

Peters, G. (1962b): Studien zur Taxionomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. I. *Lacerta trilineata*, *viridis* und *strigata* als selbständige Arten. – Mitt. Zool. Mus. Berlin, **38**: 128-152.

Peters, G. (1963): Studien zur Taxionomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. II. Ökologische Notizen über einige ostbulgarische Populationen von *Lacerta trilineata*. – Mitt. Zool. Mus. Berlin, **39**: 203-222.

Peters, G. (1964): Studien zur Taxionomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. III. Die orientalischen Populationen von *Lacerta trilineata*. – Mitt. Zool. Mus. Berlin, **40**: 185-250.

Peters, G. & T.A. Muskhelischwili (1968): *Lacerta agilis ioriensis* – eine neue Subspecies der kaukasischen Zauneidechsen. – Zool. Jb. Syst., Jena, **95**: 213-228.

Podloucky, R. (2001): Albertus Seba (*1665 – 1736*). – In. Rieck, W., G. Hallmann & W. Bischoff (Hrsg.): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum. – Mertensiella, Rheinbach, **12**: 604-609.

Radde, G. (1886) (Hrsg.): Die Fauna und Flora des südwestlichen Caspi-Gebietes. – Wissenschaftliche Beiträge zu den Reisen an der persisch-russischen Grenze.- Leipzig: F.A. Brockhaus, 425 S.

Radde, G. (1899) (Hrsg.): Die Sammlungen des Kaukasischen Museums. Band I. Zoologie. – Tiflis. Typographie der Kanzlei des Landeschefs, 520 S.

Rieck, W., G. Hallmann & W. Bischoff (2001, Hrsg.): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum. - Mertensiella, Rheinbach, **12**: 760 S.

Schmidtler, J.F., J. Eiselt & I.S. Darevsky (1994): Untersuchungen an Felseidechsen (*Lacerta saxicola*-Gruppe) in der östlichen Türkei: 3. Zwei neue parthenogenetische Arten. – Salamandra, Rheinbach, **30**(1): 55-70.

Schmidtler, J.F. (2010): The taxonomic history of the Linnean genus *Lacerta* (Squamata: Sauria: Lacertidae) in the mirror of book-illustration. – Bonn. Zool. Bull., **57**(2): 307-328.

Schreiber, E. (1912): Herpetologia europaea. Eine systematische Bearbeitung der Amphibien und Reptilien welche bisher in Europa aufgefunden sind. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. – Jena (Gustav Fischer), 960 S.

Szczerbak, N.N. (1974): Jaschtschurki Palearktiki. – Kiew,Naukowa Dumka, 296 S. (in Russisch).

Szczerbak, N.N. (2003): Guide to the Reptiles of the Eastern Palearctic. – Malabar, Florida (Krieger Publishing Company), 260 S.

Strauch, A. (1870): Revision der Salamandriden-Gattungen nebst Beschreibung einiger Namen oder weniger bekannten Arten dieser Familie. – Mem. Acad. Imp. Sci. St. Petersburg, 7-e ser. 16(4): 1-112.

Strauch, A. (1873): Die Schlangen des Russischen Reichs, in systematischer und zoogeographischer Beziehung geschildert. – Mém. Acad. Imp. Sci. St. Petersburg, ser. 7, **20**(4): 1-287.

Strauch, A. (1876): Beschreibung der auf der Expedition von Oberst Przewalski gesammelten Reptilien und Amphibien. - Teil III in: Przewalski, N.M.: Die Mongolei und das Land der Tanguten. - St. Petersburg, Imper. Russ. Geogr. Soc., S. 1-55, 8 Tafeln (in Russisch).

Strauch, A. (1887): Bemerkungen über die Geckoniden-Sammlung im Zoologischen Museum der kauserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. – Mém. Acad. Imp. Sci. St. Petersburg, ser. 7, **35**(2): 1-72.

Suchow, G.F. (1929): Description of a new species of lizards from the environs of Vladicaucasus (*L. boemica* sp. nov.). – Trudi fis.-mat. widd. Ukr. AN, Kiew, **13**: 116.

Tuniyev, S.B., I.A. Doronin, A.A. Kidow, B.S. Tuniyev (2011): Systematic and Geographical Variability of Meadow Lizard, *Darevskia praticola* (Reptilia: Sauria) in the Caucasus. – Russian J. Herpetol., St. Petersburg, **18**(4): 295–316.

Wagner, M.(1850): Reise nach Kolchis und nach den deutschen Kolonien jenseits des Kaukasus. – Mit Beiträgen zur Völkerkunde und Naturgeschichte Transkaukasiens. – Leipzig, Arnoldische Buchhandlung, 341 S.

Wagner, P. (2008): Moritz Wagner und sein Werk. Kurzbiographie eines wegweisenden deutschen Wissenschaftlers. – Münchner Beiträge zur Völkerkunde. Jb. Staatl. Mus. F. Völkerkunde, München, **12**: 25-53.

Verfasser

Wolfgang Bischoff
Am Brückbusch 1
D-39114 Magdeburg
e-mail: bischoff@dght.de

Josef Friedrich Schmidtler
Oberföhringer Straße 35
D-81925 München
e-mail: josef@schmidtler.eu